STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19270807

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Preis 15 ₰
mit „Volk und Zeit“.

Hamburger Echo

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Das Hamburger Echo erscheint täglich einmal, außer den 2. Feiertagen. Bezugspreis: Im voraus zahlbar: Monatlich 2,50 Mk. (einschließlich 0,56 Mk. Zustellungsgebühr), wöchentlich 0,60 Mk. (einschließlich 0,13 Mk. Zustellungsgebühr) Für Abholer wöchentlich 0,55 Mk. Durch die Post zu gleichen Bezugspreisen zuzüglich Bestellgeld
Redaktion: Fehlandstraße 11, I. Fernsprecher: (H. 2) Elbe 1691 und 1693.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Bugdahn, Altona.
Buchhandlung: Fehlandstraße 11, Erdgesch. Fernsprecher: (H. 2) Elbe 6620.
Buchdruckereikontor: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: (H. 2) Elbe 6620 u. 6621.

Anzeigenpreise verstehen sich in Reichsmark: die 13 gespaltene Nonpareillezeile 45 Pf. Private Familienanzeigen 30 Pf. Stellenangebote 35 Pf. Stellengesuche 25 Pf. Kleine Anzeigen bis 9 Zeilen die Zeile 30 Pf., 10 bis 15 Zeilen die Zeile 35 Pf. Reklamezeile 3.50 Mk.
Anzeigen müssen im voraus oder sofort bezahlt werden.
Anzeigenannahme Fehlandstr. 11 (Fernspr.: Elbe 1694), Hochpart. (bis 6 Uhr abends für den folgenden Tag), in den Filialen (bis 3 Uhr) und in allen Annoncenbureaus. Platz- und Datenvorschriften unverbindlich

Nummer 216 | Sonntag, 7. August 1927 | 53. Jahrgang

Bombenattentate in amerikanischen Städten.

Verbrechen gegen Verbrechen.

Eine Reihe scheinbar blindwütig verübter Bombenattentate hat die Bevölkerung New Yorks und einiger anderer amerikanischer Städte in Angst und Schrecken versetzt. Sind es Terrorakte, durch die verzweifelte Menschen einen letzten Versuch zur Rettung Saccos und Vanzettis vor dem drohenden Justizmord machen wollten? Oder ist es das teuflische Werk bezahlter Spitzel, die den Vorwand liefern sollen, daß Sacco und Vanzetti mit einem Schein von Gerechtigkeit hingerichtet werden können? Die Dürftigkeit der bis jetzt vorliegenden Berichte läßt keine klare Antwort auf diese Fragen zu. Nur die Voreiligkeit, mit der schon in den ersten Meldungen über die Bombenexplosion auf der New Yorker Untergrundbahn der Verdacht ausgesprochen wird, daß Anhänger Saccos und Vanzettis die Bomben geworfen hätten, läßt den Gegenverdacht aufsteigen, daß es sich hier um bestellte Arbeit handelt. Jedenfalls muß es die ganze Menschheit in allen Kulturländern, die in den letzten Wochen und Monaten ihre Stimme gegen das Urteil der amerikanischen Blutrichter erhoben hat, weit von sich weisen, daß ihre Sympathie für die Opfer jener beispiellosen Rachejustiz nur irgendwie beeinträchtigt werden könnte durch die neuen Verbrechen, mit denen Amerika sich befleckt hat, mögen sie nun aus diesem oder einem andern Motiv begangen sein.

Es muß, um die ungeheure Erregung zu verstehen, die das Schicksal der beiden zum Tode Verurteilten in allen Ländern, besonders aber in den Vereinigten Staaten selbst hervorgerufen hat, noch einmal daran erinnert werden, was alles aufgeboten wurde, um den offenbaren Mord, der an ihnen verübt werden soll, zu verhindern. Am 4. Mai druckten wir im Hamburger Echo jenen Aufruf von Karin Michaelis ab, der wohl in der Presse aller Länder erschienen ist und in dem die bekannte Vorkämpferin der Menschlichkeit in Worten hellster Empörung schilderte, wie das Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti zustande gekommen ist. Weil sie wußten, wie man einen ihrer Freunde, den italienischen Arbeiterführer Andrea Salsado unschuldig zu Tode gemartert hatte, sollten sie gleichfalls um jeden Preis mundtot gemacht werden. Dazu wurde der Prozeß angezettelt, in dem sie der Mittäterschaft an einem Raubüberfall beschuldigt wurden, an dem sie gar nicht beteiligt sein konnten, weil sie beide zur Stunde der Tat viele Meilen weit von dem Orte der Tat entfernt waren. Aber selbst als der wirkliche Täter ein Geständnis abgelegt hatte, ist das Todesurteil gegen die beiden unschuldigen Italiener nicht aufgehoben, sondern erneut bestätigt worden — weil die von wütendem Arbeiterhaß besessene Justiz, die in Amerika schlimmer noch als in Europa sich von hemmungslosem Klasseninstinkt leiten läßt, unter allen Umständen ihr Opfer haben wollte. „Unschuldig oder nicht, sie werden gehängt,“ soll der Vorsitzende des Gerichtshofes gesagt haben, als ihm aus allen Teilen des Landes und aus Washington selbst von richterlichen Autoritäten die Unhaltbarkeit des Urteilsspruches brieflich dargelegt wurde. Solche Geistesverfassung enthüllt den wahren Charakter einer „Zivilisation“, auf die das amerikanische Volk geradezu größenwahnsinnig geworden ist und die doch im Grunde der ärgsten Barbarei gleich geblieben ist. Von solcher Klassenjustiz bis zur blutigen Lynchjustiz, wie sie im Lande Lincolns auch noch verübt wird, ist nur ein Schritt; ja die im Blutrausch verübte Lynchjustiz ist am Ende noch nicht so unmenschlich wie das mit kaltem Vorsatz ausgeführte Verbrechen, zu dem sich die Richter, die Sacco und Vanzetti verurteilten, so viel Zeit gelassen haben, daß zwischen Tat und vermeintlicher Sühne heute schon ein Zeitraum von sechs Jahren liegt.

Es liegt dem Urteil allerdings auch noch ein anderes politisches Motiv zugrunde. Sacco und Vanzetti haben sich während des Krieges dem amerikanischen Kriegsdienst entzogen. Sie sind den „patriotischen“ Richtern darum schon verhaßt gewesen. Und nachdem das Urteil einmal gefällt war, hat der maßlose Dünkel, daß ein Richter nie irren könne, das Weitere dazu beigetragen, daß alle Proteste ungehört verhallten.

Nun ist vor der Vollstreckung des Urteils auf die Flutwelle der Proteste eine Flut der Attentate gefolgt. Wir sagen noch einmal, daß diese Bombenanschläge auf Bahnhöfe, Kirchen usw. ebensogut von gedungenen Spitzeln wie von verzweifelten Freunden des Rechts verübt sein können. Wäre das letzte der Fall, so hätten wir hier ein Gegenbeispiel zu der Brandstiftung im Wiener Justizpalast als Antwort auf den Freispruch der faschistischen Mörder. Es braucht nicht wiederholt zu werden, daß durch solche Taten kein Recht geschaffen, sondern nur neues Unheil erzeugt wird, weil wieder nur Unschuldige als Opfer fallen. Zum Glück scheint die Zahl der Todesopfer bei der Bombenexplosion in New York nur gering zu sein und das Kirchenattentat in Philadelphia scheint ebenso wie der Anschlag in Baltimore gänzlich unblutig verlaufen zu sein.

Auf alle Fälle sind durch diese Ereignisse die Gewissen in der alten und der neuen Welt noch stärker wachgerüttelt worden und der Kampf gegen die Vollstreckung des Todesurteils an Sacco und Vanzetti ist mehr als je zu einer Angelegenheit der ganzen Menschheit geworden. Es gilt der wahren Gerechtigkeit zum Siege über die Scheingerechtigkeit unmenschlicher Richter zu verhelfen. Es gilt der Klassenjustiz in allen Ländern den Todesstoß zu versetzen. Die Ereignisse von New York, Philadelphia, Baltimore sind warnende Beweise dafür, daß eine verbrecherische Justiz nur neue Verbrechen züchtet.

Die Explosionen in der Untergrundbahn.

WTB. New York, 6. August. Zwei Stationen an der Hauptstrecke der Untergrundbahn sind durch die Bombenanschläge vollständig zerstört worden. Etwa zwölf Verwundete sind ins Krankenhaus übergeführt worden. Daß sich verhältnismäßig wenig Verwundungen zugetragen haben, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich die Besucher von Theatervorstellungen und sonstigen Darbietungen noch nicht auf dem Heimwege befanden. Am meisten hat der Broadway gelitten, wo die Fenster der Hotels und der Läden zerstört wurden und die Auslagen auf die Straße geschleudert wurden. Die Polizei umstellte sofort die in Mitleidenschaft gezogenen Häuserviertel und suchte nach Verdächtigen.

WTB. New York, 6. August. Die Polizei teilt mit: Infolge der Heftigkeit der Explosion in dem Untergrundbahnhof an der Kreuzung der 28. Straße und Fourth Avenue wurden anfänglich vier Explosionen vermutet. Es ereigneten sich jedoch nur zwei Explosionen, bei denen mindestens eine Person getötet und über zwölf verletzt wurden. Die Vermutung, daß sich noch weitere Explosionen ereignet hätten, wurde auch durch die allgemeine Verwirrung und Panik verursacht, die noch dadurch vermehrt wurde, daß in zahlreichen Geschäftsgebäuden die Einbruchsalarmglocken durch die Erschütterung in Tätigkeit gesetzt wurden.

*

Bombenanschlag in der Kirche.

New York, 6. August. Ehe sich die Aufregung über die Explosionen auf der Untergrundbahn gelegt hatte, traf hier aus Philadelphia die Meldung von einer neuen furchtbaren Explosion ein. Dort hat ein unbekannter Täter eine Bombe durch ein Fenster einer Kirche geworfen. Die Explosion rief in dem vornehmen Wohnviertel Philadelphias, in dem die Kirche gelegen ist, große Bestürzung hervor.

*

Attentat auf ein Bürgermeisteramt.

Baltimore, 6. August. Hier ist heute früh der Versuch gemacht worden, das Haus des Bürgermeisters durch eine Bombe zu zerstören. Während der Bürgermeister sich gerade außerhalb der Stadt aufhielt, befanden sich seine Gattin, seine Kinder und andere Angehörige im Hause. Die Bombe explodierte in der Nähe der Veranda, die sie zerstörte. Verletzt wurde niemand.

Demonstrationsverbote in Paris.

SPD. Paris, 6. August. Die für Sonntag geplante Demonstration für Sacco und Vanzetti, an der außer der gesamten Arbeiterschaft von Paris auch das demokratische Bürgertum teilzunehmen beabsichtigt, ist von der Regierung am Sonnabend ohne Angabe von Gründen verboten worden. Inzwischen sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Sowohl für die Polizei als auch für die gesamten Garnisonen ist für Sonntag Alarmbereitschaft angekündigt worden. Die amerikanische Botschaft und das Konsulatsgebäude sind seit Sonnabend morgen von einer dichten Postenkette, die niemand ohne Ausweis passieren läßt, umgeben.

*

Schutzmaßnahmen in New York.

New York, 6. August. Die gesamten Polizeikräfte in Stärke von 14 000 Mann sind heute früh plötzlich zum Schutz der öffentlichen Gebäude, Bahnstationen, Museen und Börsen mobilisiert worden. Aehnliche Vorsichtsmaßnahmen wurden auch in andern Städten ergriffen.

Kundgebungen für Sacco und Vanzetti.

WTB. New York, 6. August. Die Blätter setzen die ausführliche Wiedergabe der Kundgebungen aller Länder für Sacco und Vanzetti fort. Den Verteidigern ist nun auch Professor Francis B. Sayre von der Harvard-Universität beigetreten. Sayre ist ein Schwiegersohn Wilsons. Die Verteidigung plant weitere Schritte bei dem Obersten Staatsgerichtshof von Massachusetts und dem Obersten Gericht in Washington, um die Aufschiebung der Hinrichtung zu erreichen. Das Oberste Gericht erhielt Drohbriefe.

*

WTB. Buenos Aires, 6. August. Die Bewegung für den Generalstreik für Sacco und Vanzetti dehnt sich aus. Aus dem Innersten des Landes werden Gewaltakte gemeldet. In Pergamino, Provinz Buenos Aires, wurde eine Bombe vor einem Automobilgeschäft geworfen. Die Schaufenster wurden zertrümmert. Eine weitere Bombe wurde auf eine Eisenbahnstrecke geschleudert, richtete jedoch nur unbedeutenden Schaden an. In den Straßen fanden Demonstrationen statt. Die Ladenbesitzer wurden gezwungen, die Läden zu schließen. Diejenigen, die nicht geschlossen wurden, wurden mit Steinen beworfen.

Konflikt auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß.

SPD. Paris, 6. August.

Auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß kam am Sonnabend morgen der latente Konflikt zum Ausbruch. Die erste Kommission, die mit der Prüfung der Zwischenfälle betraut worden war, ließ in der Vormittagssitzung von dem deutschen Delegierten Graßmann ihren Bericht erstatten. Er ist eine unzweideutige und in der Form sehr scharfe

Verurteilung der Haltung der Engländer.

Es wird darin festgestellt, daß der seinerzeit von Oudegeest an Jouhaux gerichtete Brief, den Brown in der Dienstags-Sitzung aufgegriffen hatte, zwar einige unglückliche Wendungen enthalte, zu gleicher Zeit aber die Haltung Browns, der volle 2½ Jahre habe verstreichen lassen und der durch die Verlesung so aus dem Zusammenhang gerissener Sätze zu völlig falschen Schlußfolgerungen Anlaß gegeben habe, aufs schärfste mißbilligt. Der Kommissionsbericht gibt weiter zum Ausdruck, es sei im höchsten Maße bedauerlich, daß durch untergeordnete Fragen der Prozedur und durch persönliche Meinungsverschiedenheiten die Aktivität der Gewerkschaftsbewegung gelähmt werde und fordert vom Kongreß Maßnahmen, die geeignet sind, innerhalb der Leitung eine Atmosphäre des Vertrauens wieder herzustellen.

Allgemein hatte man erwartet, daß diese an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Desavouierung der englischen Delegierten genügen würde, sowohl den Vorsitzenden Purcell sowie das Mitglied des Sekretariats Brown zum Rücktritt zu bestimmen. Weder der eine noch der andere scheinen sich dazu bequemen zu wollen und der Versuch Citrines, die beiden Angegriffenen zu verteidigen, zeigt, daß man innerhalb der englischen Delegation entschlossen ist,

sich mit Purcell und Brown solidarisch zu erklären.

Citrines griff in heftiger Weise die Kommission an, die nach seiner Behauptung ihre Vollmachten weit überschritten und überdies zugunsten Oudegeests Partei ergriffen habe, was diesen zu einer scharfen Erwiderung veranlaßte. Oudegeest erklärte, er hätte im Interesse des Kongresses gewünscht, daß es nicht zu einer solchen Debatte gekommen wäre. Er habe bisher vorgezogen zu schweigen. Angesichts der Erklärung Citrines aber handelt es sich nicht mehr um persönliche Fragen, sondern um taktische Meinungsverschiedenheiten, und der Kongreß habe allen Anlaß, sich gegen den Versuch,

die Gewerkschaften der kommunistischen Bewegung dienstbar zu machen,

mit aller Entschiedenheit zur Wehr zu setzen. Der Konflikt innerhalb des Bureaus sei ausschließlich Schuld der Engländer, die zusammen mit dem englisch-russischen Komitee versucht hätten, die Gewerkschaftsinternationale in das bolschewistische Fahrwasser hinüber zu leiten.

In der Nachmittagssitzung erstattete Jouhaux den Bericht über den

Empfang der Delegation des Kongresses in der amerikanischen Botschaft.

Der Delegation gehörte außer Jouhaux der deutsche Delegierte Eggert und der Engländer Tillet an. Sie wurde in Abwesenheit sowohl des Botschafters als auch des Geschäftsträgers durch den Sekretär der Botschaft empfangen, dem sie von der Entrüstung Kenntnis gaben, die die angekündigte Vollstreckung des Todesurteils an Sacco und Vanzetti in der Arbeiterschaft der ganzen Welt ausgelöst habe. Gleichzeitig ersuchte die Delegation, bei der amerikanischen Regierung vorstellig zu werden, damit das Todesurteil nicht vollstreckt wird. Ein von Jouhaux verlesenes Telegramm der argentinischen Arbeiterschaft mit der Mitteilung, daß die argentinische Arbeiterschaft alle amerikanische Produktion boykottieren werde, falls das Urteil an Sacco und Vanzetti vollstreckt werden sollte, wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Vorher hatte C. Mertens das Referat über

die wirtschaftliche Lage der Arbeiter

erstattet. Er stellte unter anderm fest, daß kurze Zeit nach Friedensschluß die Arbeiter in den meisten Ländern eine Reihe von Errungenschaften verzeichnen konnten, wie Organisationsfreiheit, Verkürzung der Arbeitszeit usw. Mertens kam darauf dann auf die durch die Wirtschaftskrisen hervorgerufene Arbeitslosigkeit zu sprechen, die in den verschiedenen Ländern auf rund 10 Millionen Erwerbslose geschätzt werde.

Dieser Lage müsse nach Möglichkeit abgeholfen werden. Mit der Regelung der Arbeitsbeschaffung für die Arbeiter müsse gleichzeitig für die Durchführung einer wirksamen gesetzlichen Arbeitslosenversicherung in allen Ländern gesorgt werden. Zur Verdeutlichung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter überreichte Mertens zahlreiches statistisches Material über die Weltproduktion der Lebensmittel und Rohstoffe. Er schloß mit einem Appell für den Wirtschaftsfrieden. Der Bericht des Redners wurde darauf angenommen.

Tagesordnung des Völkerbundsrates.

SPD. Genf, 6. August.

Die am Sonnabend provisorisch bekanntgegebene Tagesordnung der am 1. September unter dem Vorsitz von Villegas (Chile) zu eröffnenden 46. Sitzung des Völkerbundsrates enthält außer der Prüfung der Berichte der verschiedenen Völkerbundskommissionen und der Welthilfskonferenz sowie der 3. internationalen Verkehrskonferenz und der Tagesordnung der Pressesachverständigen die Stellungnahme zu dem schon mehrfach erörterten Problem der

Finanzbeihilfe des Völkerbundes für die kleinen Staaten im Falle eines Angriffskrieges

und die Behandlung der bulgarisch-griechisch-armenischen Flüchtlingsfürsorge. Außer den bekannten Fragen der polnischen Kriegsmaterialdurchfuhr durch Danziger Gebiet und der Befreiung der Danziger Flugzeugfabrikation stehen dann noch folgende wesentliche Probleme zur Debatte:

1. Die Umgliederung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes gemäß der Empfehlung der Weltwirtschaftskonferenz.

2. Die rumänisch-ungarische Streitfrage über die Zuständigkeit des für die siebenbürgischen Enteignungen eingesetzten gemischten Schiedsgerichts.

3. Die zwischen der griechischen Regierung und der Deutschen Vulkan-Werft bestehende Meinungsverschiedenheit über die Lieferung des für Griechenland gebauten Schlachtschiffes „Salamis“.

Bezüglich des letzten Punktes fordert die griechische Regierung die authentische Auslegung des für Deutschland durch Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages gegebenen Verbots der Konstruktion von Seekriegsmaterial.

Copyright by Paul Zsolnay Verlag, Berlin, Wien, Leipzig.

Die Geburtsstunde des Friedens.

Von Henry Poulaille.

[27]

„Mag sein! Du aber nicht, hast Dich mächtig verändert, Alter! Hast eine Erbschaft gemacht, Potz Blitz! Fehlt nicht viel, und Du würdest eine Angströhre aufsetzen, um den Fischen in der Seine zu imponieren.“

„Ich habe nichts geerbt. Ich habe das Meine zu Geld gemacht.“

„Dann führst Du ein feines Leben. Hast Schwein! Bist schon lange in Paris?“

Da der andere nicht antwortete, dachte Magneux, daß er zu vieles auf einmal fragte. Man mußte die Fragen einteilen, Bureau war langsamen Geistes.

Ein eisiger Wind blies und machte sich auf die Dauer unangenehm fühlbar.

„Wenn man in eine Kneipe gehen wollte, um sich einen Kaffee zur Erwärmung zu genehmigen?“

Bureau willigte ein.

Ein paar Minuten später saßen sie in einem Gasthaus in der Rivoli-Straße.

„Ich wohne in dieser Straße,“ sagte Bureau und überreichte ihm seine Adresse auf einem Stück Papier.

„Bist noch nicht auf die Idee gekommen, Visitenkarten anzuschaffen?“ fragte der Schelm.

„Was für ein Geizkragen!“ dachte er.

„Brauche keine Visitenkarten,“ meinte der andere. „Wozu?“

„Weil man seine Karte hat, wenn man zu den besseren Leuten gehört,“ erklärte Magneux. „Das ist feiner als so ein Wisch.“

Bureau betrachtete seinen Freund mit einer kleinen Grimasse des Mitleids. Dieser bemerkte sie, ohne ihren Sinn zu verstehen.

Wozu brauchte er in der Tat Besuchskarten? Das ist etwas für jene, die noch an das Leben glauben, vom Leben etwas erhoffen und mit ihm fertig werden, er war ein verlorener Mann.

Aber wie hätte er das seinem Gefährten erklären sollen... Der hatte keine Ahnung von der Not seines Lebens und dachte nur an Scherze.

Zu seiner großen Verwunderung sagte Magneux, anstatt einen Spaß zu machen, wie er befürchtet hatte, unvermittelt zu ihm:

Aber Du hast mir nicht erzählt, ob Du hier allein auf Urlaub bist oder ob deine Frau auch hier ist.“

Auf die Verwunderung folgte die Niedergeschlagenheit. Bureau murmelte:

„Meine Frau habe ich bei ihren Schweinereien gelassen. Darum habe ich alles zu Geld gemacht, weil alles da unten verloren war, und weil es besser ist, daß ich krepiere. So ist es.“

Magneux mußte lachen.

„Deine Frau hat Dich gehörnt, und Du träumst von Selbstmord... Ist doch gar kein Grund dazu!... Glaubst Du vielleicht, daß Du der einzige Hornochse in Frankreich bist, wie?... Ich denke mir, daß ich auch einer war, und daß ich sogar noch immer einer bin. Aber deshalb werde ich mich doch nicht töten. Ich gebe Dir mein Wort, ich werde nicht einmal sie töten! Ich träume nur davon, sie zu mir kommen zu lassen... Sie ist seit dem Kriege zu ihren Eltern zurückgegangen. Und Du glaubst vielleicht, daß sie dort unten keinen Liebhaber gefunden hat, wie man zu sagen pflegt?“

„Das ist es nicht,“ sagte Bureau... „das gebe ich zu, das ist nebensächlich. Darüber wäre ich hinweggekommen.“

„Darüber sind andere hinweggekommen,“ entgegnete Magneux phlegmatisch.

Bureau fuhr fort:

„Ich sage ja, darüber wäre ich hinweggekommen, aber die Erde... die Erde, auf der nur noch Unkraut wucherte, Gräser, so hoch, daß man sich hätte hineinlegen können... Zehn Jahre hatte man sich auf dieser Erde geschunden, und nun überall diese Schmarotzer, die sie unfruchtbar machen! Aber was verstehst Du davon? Was weißt Du, was das heißt, Erde, die drei Jahre nicht mehr tragen kann, Erde, aus der Unkraut und Gräser nicht ausgerottet worden sind...“

„Nicht ein Quadratmeter, auf dem auch nur die kleinste Arbeit getan wäre, nicht einmal ein Quadratmeter Salat gepflanzt!...“

„Felder, die schmuck und rein waren...“

„Jetzt der Ruin...“

„Hast keine Energie,“ sagte Magneux in aufrichtiger Entrüstung.

„Die ist in vier Jahren zum Teufel gegangen.“

„Hast keine Energie, armer Bukor.“

„Und die, die kein Heim mehr haben und die nun zurückkehren und nichts mehr zu sehen bekommen, keine Möbel, kein Nichts, und deren Felder verwüstet sind, und Granaten darin, die nicht geplatzt sind, und die ihnen vielleicht noch die Knochen zerschmettern werden. Nun, jene haben nicht die Flinte ins Korn geworfen! Sie haben in ihre Hände gespien und haben ihre Hände gerieben. Müssen erst recht zum Spaten greifen! Müssen doppelt schuften!“

„Und als man entlassen war, als Du schon von uns weggewarst, da hättest Du im Elsaß die Elsässer sehen müssen — ich bin zweimal im Dienst dorthin zurückgekehrt — sie waren Faulenzer, die Elsässer, aber es war für sie selber, und da arbeiteten sie. Nun, ihre zerfetzten Häuser haben sie mit Mörtel und Balken wieder aufgebaut. Und das ging rasch.“

„Und im Norden, im Departement Aisne! Alles beginnt wieder zu leben. Alles hat sich wieder ans Werk begeben, den Teufel im Leibe. Jeden Tag wächst ein Haus in diesen geschändeten Gebieten, von denen man nicht geglaubt hätte, daß sie sich wieder erholen könnten. Und diese Häuser gewinnen schon nach acht, vierzehn Tagen ein Aussehen. Sehen nicht immer besonders solid aus, aber man weiß ja, was das wert ist, solid zu sein... Die 420er und die 410er haben sie gelehrt, daß der Stein und das Holz gleichwertig sind, daß eins wie das andere herunterpurzelt, und daß eins wie das andere in Trümmer fällt.“

„Ich sage dir, wenigstens eines täglich wächst in jedem Dorfe, in jedem Marktflecken, ohne die hölzernen Baracken zu zählen, die fertig hingestellt werden, die man sich liefern läßt. Und während dieser Zeit läßt Du da hinten in Deinen Sevennen, wo man von den Granaten nur die Patronen gesehen hat, die feige Kerle mitgebracht haben, um sie als Schmuckstück auf ihren Ofen zu stellen — da läßt Du, weil Deine Frau Dich betrogen hat, weil Deine Erde vom Unkraut unfruchtbar geworden ist, alles im Stich, läufst auf und davon, läßt Deine Frau sitzen und drehst Deiner Erde den Rücken — und das nennst Du „zu Geld machen“...“

„Das nennst Du zu Geld machen!... Ah!“

Der Bauer hatte bestürzt unter dieser Redeflut geschwiegen.

Was Magneux da gesagt hatte, war wahr, so vollständig wahr, daß er nichts darauf zu erwidern fand. Und er schämte sich, daß er in der Tat alles im Stich gelassen hatte, während er doch alles hätte von neuem beginnen müssen, mit um so größerem Eifer, weil es in schlechtem Zustand war, mit um so inbrünstigerem Eifer, weil sein Herz schwer von Zorn war, aus Stolz zu beweisen, daß die zielbewußte Kraft durch nichts vernichtet werden kann.

Es war, als ob in diesem Augenblick sich zwei Menschen in ihm stritten.

Der eine sagte:

„Ja, aber die andern waren da.“

(Fortsetzung folgt.)

Bayrischer Rentenraub.

Der Witwe Kurt Eisners wird die Rente verweigert. Putschisten beziehen hohe Pensionen!

Von unserm bayrischen F-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Im Juni hatte Genosse Roßmann im Reichstag gelegentlich der Begründung des sozialdemokratischen Antrags auf Aenderung des Republikschutzgesetzes darauf verwiesen, daß eine ganze Anzahl von Beamten und hohen Militärpersonen, die an hochverräterischen Unternehmungen teilgenommen haben, zur Belohnung dafür noch sehr erhebliche Pensions- oder Rentenbeträge beziehen. Der sozialdemokratische Antrag, der zur nachmaligen Behandlung in den Ausschuß zurückverwiesen wurde, verlangt die Streichung dieser Bezüge bei Personen, die an hochverräterischen Unternehmungen gegen die Republik teilgenommen haben.

In der Begründung seines Antrags machte nun Genosse Roßmann die aufsehenerregende Mitteilung, daß im Gegensatz zu den Feinden der Republik, die Witwe des ermordeten bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner von der bayrischen Regierung keinen Pfennig Rente oder Pension beziehe. Die Einzelheiten dieses bayrischen Skandals seien hier kurz mitgeteilt:

Am 21. Februar 1919 wurde Genosse Eisner auf dem Wege zur Landtagsitzung, in der er die Rücktrittserklärung der Regierung abgeben wollte, von dem Grafen Arco-Valley heimtückisch ermordet. Eisner war also im Dienst, als ihn die Mordkugel traf.

Am 18. März 1919 wurde der Finanzausschuß ermächtigt, die Vorlagen der Staatsregierung — damals Hoffmann (SPD.) — für die Hinterbliebenen der Opfer des 21. Februar selbständig zu erledigen. Es handelte sich hier um Kurt Eisner, Osel und Jareis, die tödlich getroffen, und um die Rente des Genossen Erhard Auer, der schwer verletzt woden war, als nach Eisners Ermordung im Landtag die Schüsse Lindners krachten. Am 9. August teilte der jetzige Staatsrat Deybeck und damalige Geheime Rat im Finanzministerium, dem Finanzausschuß mit, der Ministerrat habe beschlossen, den Hinterbliebenen etwa 10 000 bis 12 000 ℳ zu bewilligen. Er habe es für vertretbar gehalten, **daß man auf den Fall des Ablebens und der Hinterbliebenenversorgung Kurt Eisners die Bestimmungen des Beamtengesetzes über Unfallfürsorge anwende.** Man könne den verstorbenen Staatsminister Eisner gewissermaßen als Beamten in weiterem Sinne erachten, denn wenn er auch nicht als pensionsberechtigter Staatsminister aufgestellt gewesen sei (was übrigens auch die heutigen Minister in Bayern nicht sind) habe er doch durch Verfügung der provisorischen höchsten Staatsgewalt die Stellung eines Ministers, also eine in der Beamtengehaltsordnung aufgeführte Beamtenstelle bekleidet, und es seien demzufolge, nachdem er durch einen Unfall sein Leben eingebüßt habe, **seinen Hinterbliebenen die Hinterbliebenenbezüge, wie sie Abschnitt 6 des Beamtengesetzes regele, zuzubilligen.** Das bayrische Finanzministerium hat dann am 6. Juni 1919 eine Entschließung erlassen, die die Rentenbezüge nach Artikel 90 Absatz 1 und 2 des Beamtengesetzes regelt und die entsprechenden Renten anweist. Der Finanzausschuß billigte unter Vorsitz des Abgeordneten Held, heute bayrischer Ministerpräsident, am 9. August 1919 einstimmig diese Maßnahme. Das alles geschah noch unter der Regierung Hoffmann.

Dann kam der Kapp-Putsch und damit in München der Umschwung nach rechts. Herr von Kahr wurde Ministerpräsident. Und nun beginnt die Geschichte des unerhörten Rentenraubes, den man an der Witwe Eisners beging. Genossin Eisner stellte 1921 unter Hinweis auf die eingetretene Geldentwertung Antrag auf Rentenerhöhung. Da erklärte das bayrische Finanzministerium, daß eine Gleichstellung der Witwe Eisners mit versorgungsberechtigten Hinterbliebenen von Beamten nicht angängig sei.

Die Rente sei lediglich aus Billigkeitsgründen zugestanden worden. Das war das Gegenteil der Wahrheit, wie aus den Ausführungen des Herrn Deybeck in der Finanzausschußsitzung vom 9. August 1919 hervorgeht. Dieser selbe Deybeck, der damals das Beamtengesetz für die Hinterbliebenenversorgung Kurt Eisners heranzog, hat jetzt den Ablehnungsbescheid unterzeichnet, also seinen Rechtsstandpunkt dem jeweiligen Regierungskurs genau anzupassen verstanden. Die Rente, die nun bald völlig entwertet war, wurde weiterbezahlt, aber nicht erhöht. Dagegen wurden die Hinterbliebenenbezüge für Osel und Jareis erhöht. Im August 1923 wurde die Auszahlung der inzwischen wertlos gewordenen Rente an Eisners Witwe und ihre Kinder eingestellt. Gründe für diese Maßnahme sind nicht mitgeteilt worden.

Bemerkt sei noch, daß eine Reihe Entscheidungen des bayrischen Verwaltungsgerichtshofes und eine Entscheidung der Münchener Strafkammer vorliegen, die klipp und klar besagen, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung Eisner Minister im Sinne des Republikschutzgesetzes geweesn seien, auf die daher die Bestimmungen des Beamtenrechts anzuwenden sind. Trotzdem blieben alle Versuche der Genossin Eisner, die ihr zustehende Rente zu bekommen, ergebnislos. Erst am 10. Mai 1927 gelang es ihr auf Umwegen, den Bescheid zu erhalten, daß in Ermangelung einer rechtlichen Verpflichtung des bayrischen Staates dem Gesuch der Witwe Eisners um Gewährung von Rentenbezügen für Eisners Hinterbliebene nicht entsprochen werden könne. J. V. gezeichnet, wieder von dem gleichen Deybeck mit dem wandelbaren Rechtsstandpunkt. Auf eine weitere Eingabe der Witwe Eisners wurde überhaupt keine Antwort erteilt, so daß sie sich jetzt gezwungen sieht, Zivilklage gegen den bayerischen Fiskus zu erheben. Für diese Klage mußte sie das Armenrecht in Anspruch nehmen. Die Ortsbehörde ihres badischen Wohnortes hat die Notlage der Witwe des ersten Ministerpräsidenten im Freistaat Bayern bestätigt.

Eine besondere Nuance bekommt dieser Rentenraub an der Witwe des ermordeten Ministerpräsidenten noch, wenn man erfährt, wie freigebig bayrische amtliche Stellen gegenüber Putschisten sind. So wurde dem Freibankmetzger Ulrich Graf, Adjutant Hitlers, für seine Verwundung, die er während des Hitler-Ludendorff-Putsches vor der Münchener Feldherrnhalle erlitt, weil er sich nicht so schnell wie Ludendorff auf den Bauch legen konnte, eine Rente zuerkannt. Um das möglich zu machen, wurde der Hitlerputsch als ein mit dem Kriege im Zusammenhang stehendes Ereignis anerkannt, obwohl er erst 5 Jahre nach Kriegsende inszeniert wurde.

Auch andere, sehr hochstehende Putschisten beziehen große Pensionen von der Republik. So bekommt General von Lüttwitz 18 000 ℳ Pension, Kapitän Ehrhardt bezieht mehrere tausend Mark, Hauptmann Papst, der persölniche Adjutant Kapps steckt 4500 ℳ in die Tasche, Oberst Bauer, ein anderer Kappist, bezieht 9000 ℳ Pension. Um noch ein paar bayrische Fälle zu nennen, sei darauf verwiesen, daß der völkische Reichstagsabgeordnete Dr. Frick, der beim Hitlerputsch Beihilfe zum Hochverrat geleistet hat, von der Münchener Polizeidirektion heute noch die vollen Bezüge seines Amtes bekommt. Der frühere Polizeipräsident Pöhner — später Mitglied des bayrischen obersten Landesgerichts — war aktiv am Hitlerputsch beteiligt und bezog trotzdem bis zu seinem Tode (April 1925) zwei Drittel seines hohen Gehalts. Und der bayrische General von Lossow, der von General Seeckt in einem Rundtelegramm der Meuterei und des bewaffneten Hochverrats bezichtigt wurde (Oktober 1923), bezieht 18 000 ℳ Pension. Es wurde nicht einmal ein Verfahren gegen ihn eingeleitet!

Aber gegenüber der Witwe eines Mannes wie Kurt Eisners, der für die Republik den Tod erlitten hat, werden alle möglichen knifflichen Rechtskunststückchen angewandt, damit man sie um die ihr zustehende Rente bringen kann.

Deutschlands Reparationsleistungen.

Brüssel, 6. August. Wie Nation Belge meldet, paraphierten heute vormittag zwei Vertreter des Kohlensyndikats sowie ein Vertreter der belgischen Regierung den Konventionsentwurf, betreffend die Einfuhr deutscher Kohlen nach Belgien. Der Entwurf wird der Reparationskommission in Paris zur Genehmigung vorgelegt werden.

Journal erfährt, daß die Nationale Eisenbahngesellschaft eine Anzahl Bremsen für Eisenbahnwagen in Deutschland bestellen will. Auch diese Bestellung soll auf Reparationskonto erfolgen.

Nach einer Meldung der New York Times vom 2. August sollte Dr. Joseph Davis von der Stanford-University im American Institut of Architects anläßlich der Erörterung über die internationale Verschuldung erklärt haben, die Deutschen hätten den Umstand, daß der Betrag der Reparationen unbestimmt sei, für verschiedene Zwecke benutzt. Wenn sie die Auflegung einer Anleihe in Amerika beabsichtigten, so setzten sie die Bedeutung der Reparationsfrage herab, wenn sie jedoch die Sympathie der Welt wünschten, so betonten sie, daß die Reparationsbeträge kolossal seien. In einem Brief an die New York Times erklärt Davis demgegenüber, daß er die Bemerkungen nicht gemacht habe. Er teile auch nicht die in dieser Bemerkung vertretene Auffassung.

Dank an Hörsing.

Der preußische Innenminister Grzesinski hat an den bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hörsing, bei seinem Scheiden aus dem Amte ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Sieben Jahre lang in politisch und wirtschaftlich schwerster Zeit haben Sie an der Spitze einer der größten und wichtigsten preußischen Provinzen gestanden und in dieser Stellung eine Reihe Erfolge erzielt. Wie einst in gefahrvollster Zeit als Reichs- und Staatskommissar in Schlesien haben Sie auch als Oberpräsident der Provinz Sachsen als Mann von ungewöhnlicher Tatkraft und Energie Verantwortungsfreudigkeit und Willensstärke erwiesen. Ihre Verdienste sind im Staatsministerium von allen Seiten dankbar anerkannt worden. Sie haben die Tätigkeit nicht auf den engeren Rahmen der amtlichen Aufgaben beschränkt, sondern darüber hinaus auch den großen allgemeinen politischen Fragen Ihr Interesse zugewendet und sich namentlich als unerschrockener Vorkämpfer für die deutsche Republik jederzeit hervorgetan. Ihnen auch dafür zu danken, ist mir ein persönliches Bedürfnis. Ich hoffe, daß auch in Zukunft Ihre starken Kräfte und Fähigkeiten dem Volke und dem Staate dienstbar und nutzbringend sein werden."

Gegen den Flaggenskandal in den Seebädern.

Der preußische Minister des Innern hat, wie der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt, an die Regierungspräsidenten und Polizeibehörden, in deren Bezirken Bäder an der Ost- oder Nordsee liegen, einen Erlaß zur Flaggenfrage herausgegeben. Darin wendet sich der Minister gegen die Mißstände, die sich während der Sommermonate an der Ost- und Nordsee gezeigt haben. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß es dem Ansehen des Staates unermeßlichen Schaden zufüge, wenn Badegäste ihre verfassungstreue Gesinnung durch Hissen der schwarz-rot-goldenen Fahne zeigen, aber von Andersdenkenden deshalb beschimpft, bedroht und Belästigungen ausgesetzt werden. Der Minister des Innern weißt deshalb die betreffenden Behörden an, zum Schutz der schwarz-rot-goldenen Fahne nicht uniformierter Polizei, Landjäger oder Schutzpolizei in die Bäder zu entsenden, damit gegen die Uebeltäter, die schwarz-rot-goldene Fahnen herunterreißen und beschädigen, vorgegangen werden kann.

Das Berliner Wohnungsbauprogramm.

Die Errichtung von 6000 Wohnungen ohne Inanspruchnahme der Hauszinssteuer war in der Sitzung des Unterausschusses der Berliner Deputation für Siedlungs- und Wohnungswesen am Sonnabend vormittag der Gegenstand eingehender Beratungen. In Aussicht genommen war hierbei, daß die Baufirmen die Finanzierung des Bauvorhabens selbst beschaffen und der Stadt gegen eine bestimmte Pacht zur Verfügung stellen sollten, daß die errichteten Bauten nach 26 Jahren schulden- und lastenfrei in den Besitz der Stadt überzugehen haben und daß der Stadt die Möglichkeit gegeben werde, die Bauten nach 5, 10, 15 oder 20 Jahren zu einer vorher festzulegenden festen Kaufsumme zu erwerben. Zur Abgabe von Angeboten waren 8 Firmen ersucht worden. Von diesen haben 4 Firmen Angebote eingereicht, und zwar Chapman & Co. mit einer Pachtsumme von 10 227 000 ℳ, die Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bau-Aktiengesellschaft mit 7 719 000 ℳ, Philipp Holzmann A.-G., Berlinische Boden-A.-G. und Lenz & Co. gemeinsam mit 7 550 000 ℳ und Richter & Schaedel mit 7 445 500 ℳ. Die Firma Chapmann V Co. hat kurz vor der Sitzung ihr Angebot zurückgezogen. Der Ausschuß beschloß, den städtischen Körperschaften die Errichtung der 6000 Wohnungen auf der oben bezeichneten Grundlage zu empfehlen und der Deputation und dem Magistrat in der nächsten Woche die drei verbliebenen Angebote zur Entscheidung zu unterbreiten.

Gefährliche Ladung.

Der dänische Viermastschoner „Eline" flog vor einigen Tagen im Golf Biscaya in die Luft, da das Schiff mit 100 Tonnen Munition beladen war, die sich auf irgendeine Weise entzündeten. Durch diesen Unglücksfall wird bekannt, daß in letzter Zeit sehr häufig von dänischen Schonern Munitionstransporte von Südfrankreich und Tunis nach Libau und Reval vorgenommen wurden. Die „Eline" hatte im übrigen außer Munition noch einige Geschütze an Bord. Beides war nach Libau bestimmt und in Tunis geladen worden. Der Reeder verweigert jede Auskunft über den Empfänger der Ware. Angeblich hatte er die Schiffspapiere noch nicht erhalten.

In Kopenhagen eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß es sich bei dem Transport um französische Munition und Geschütze handelt, die durch die Beendigung des Krim-Krieges freigeworden sind und an die baltischen Staaten billig verkauft werden.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Gewerkschaftliche Literatur.

„Die Arbeit". Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber: Th. Leipart. Redakteur: Lothar Erdmann. 6. und 7. Heft 1927. Berlin: Verlagsgesellschaft des ADGB. — Die wissenschaftliche Zeitschrift der Gewerkschaften ist restlos bemüht, ihre Leser auch mit den Problemen bekanntzumachen, die außerhalb der deutschen Grenzen auftauchen. Gerade die beiden letzten Hefte, von denen das 7. Heft kürzlich erschien, behandeln Fragen von internationaler Bedeutung. Hermann Müller, der als stellvertretender Vorsitzender des ADGB. die deutsche Arbeiterschaft beim Internationalen Arbeitsamt in Genf vertritt, übte scharfe Kritik an der Haltung der Arbeitergruppe auf der letzten Internationalen Arbeitskonferenz. Einen außerordentlich klaren Ueberblick über die Gesamttagung, von der H. Müller ein Teilproblem behandelte, gibt der Sektionschef des Internationalen Arbeitsamtes Dr. Ernst Berger.

An die Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes knüpfen ferner die Aufsätze von Dr. Salomon Schwarz über Probleme der Arbeitszeitpolitik.

Die hoffnungsvollen Ansätze einer indischen Gewerkschaftsbewegung schildert Franz Josef Furtwängler unter dem Titel „Die Zukunft der indischen Arbeiterbewegung und der Internationale Gewerkschaftsbund". Es war dem Verfasser vergönnt, als Teilnehmer der Textilarbeiterdelegation seine Studien an Ort und Stelle zu machen. Der Artikel ist ein Ausschnitt aus dem umfassenden Bericht des Textilarbeiterverbandes, der demnächst erscheinen soll. Eine kurze Uebersicht über die Arbeiterbewegung Chinas bringt die Rundschau der Zeitschrift. Zum gesamten Kolonialproblem nimmt E. F. Rimensberger in seinem Aufsatz „Europa und die Kolonialwelt" Stellung. Die Arbeiterschaft hat nach seiner Ansicht keinen Grund für besondere Kolonialbegeisterung. Wohl aber muß sie den Befreiungskampf der „farbigen" Arbeiterschaft unterstützen und mit ihr gegenüber dem gemeinsamen Gegner eine einheitliche Front bilden. Mit reichem Quellenmaterial ausgerüstet, untersuchen Dr. Paul Olberg und Dr. Elias Hurwicz die Lage der russischen Arbeiterschaft. W. Milne-Bailey vom Generalrat der englischen Gewerkschaften stellt in kurzen, klaren Abschnitten den „Angriff auf die englische Gewerkschaftsbewegung" dar, nämlich den Versuch, auf dem Wege der Gesetzgebung das Tätigkeitsgebiet der englischen Gewerkschaften einzuschränken. Seine Darstellung liefert ein lehrreiches Beispiel zu den Genfer Debatten über die Koalitionsfreiheit. Ebenso der kurze Artikel „Was heißt Vereinigungsfreiheit?", in dem Dr. Heinz Potthoff nochmals seine Ansichten gegenüber Sinzheimer vertritt.

Aus der statistischen Abteilung des ADGB. stammt der reich mit Zahlenmaterial versehene Aufsatz von Bruno Gleitze: „Die soziale und steuerliche Belastung der deutschen Arbeiterschaft seit 1924". „Wissenschaft, Gewerkschaften und Arbeitsrecht" wird von Clemens Nörpel behandelt, der die Ausgestaltung des Arbeitsrechts in erster Linie für die Gewerkschaften in Anspruch nimmt. Die neuen Verfahren und die ferneren Aussichten der „Kohleveredlung" stellt Dr. Georg Berger vom Bergarbeiterverband unter besonderer Berücksichtigung ihrer volkswirtschaftlichen Auswirkungen dar. Aus der Rundschau seien neben der Schriftenübersicht die sozialpolitische Chronik von Franz Spliedt und die „Ergebnisse der Arbeitswissenschaft" von Dr. Otto Lipmann hervorgehoben.

SPD.-Hafenarbeiter!

Montag, 8. August, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus, kl. Saal, 1. Stock:

Wichtige Versammlung.

Partei- und Verbandsbuch legitimieren!

Kein Genosse darf fehlen!

Internationales.

Forderungen der unteren Staatsbeamten in Polen.

SPD. Warschau, 5. August.

Die Unzufriedenheit der polnischen Eisenbahnerschaft mit den gegenwärtigen Lohnverhältnissen nimmt immer schärfere Formen an. In Dombrowa sind am Freitag 1500 Eisenbahnarbeiter in den Streik getreten, um auf diese Weise ihrer Forderung nach einer Lohnerhöhung mehr Nachdruck zu verleihen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Streik den Auftakt zu einer größeren Aktion der Eisenbahnerorganisationen bilden wird. Sie wollen vorläufig noch den Bescheid des Ministerrates abwarten, an den sie sich mit der Bitte um Prüfung ihrer Forderungen gewandt haben. Indessen erscheint es kaum wahrscheinlich, daß eine zufriedenstellende Lohnerhöhung bewilligt wird. Die bevorstehenden Gehaltserhöhungen für die Staatsangestellten sollen zum Beispiel nur für Beamte in leitenden Stellungen in Frage kommen, während den unteren Beamtenkategorien nur eine Wohnungsgeldzulage gewährt werden soll. Unter diesen Umständen dürfte die Regierung auch für die Eisenbahner keiner angemessenen Lohnerhöhung zustimmen. Es ist in Anbetracht dieser Sachlage nicht ausgeschlossen, daß sogar eine gemeinsame Aktion aller unteren Staatsbeamten bevorsteht.

Auch unter den Angestellten der öffentlichen Institutionen ist eine Lohnbewegung im Gange, die am Freitag morgen zu einem Streik der Warschauer Straßenbahner, die eine 25prozentige Lohnerhöhung verlangen, bereits führte.

Aus aller Welt.

Die weiteren Vorbereitungen des deutschen Ozeanflugs.

Nachdem die beiden für den Ozeanflug bestimmten Maschinen noch einmal gründlich überholt worden sind, wurden sie am Sonnabend von den Junkerswerken den Auftraggebern zur Verfügung gestellt. Im Laufe des Tages fanden eingehende Besprechungen statt, in denen die Nutzbarmachung der Erfahrungen des Dauerfluges erörtert wurde. Unter andern weilt der Wettersachverständige Dr. Seilshop von der Hamburger Seewarte augenblicklich in Dessau. Die Besprechungen sind aber am Spätnachmittage noch im Gange, sodaß der Zeitpunkt des Abfluges noch nicht feststeht. Der Eingang von Postsendungen für die Ozeanmaschine ist so außerordentlich groß, daß kaum alle Auslieferungen befördert werden können.

*

Die Leistung der Rekordflieger.

Wie aus Dessau noch mitgeteilt wird, hat die Junkermaschine 33 L auf ihrem Weltrekordfluge am Freitag bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 km mehr als 7000 km zurückgelegt.

Eine Begnadigung und ein Gnadengesuch. Das preußische Staatsministerium hat den zum Tode verurteilten Doppelmörder Willy Hermann aus Offenbach zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Hermann hatte im August vorigen Jahres die 26jährige Kindergärtnerin Husnagel und ihre Schwägerin, die 25jährige Frau Husnagel aus Darmstadt, durch Revolverschüsse getötet und die Mutter der Frau Husnagel schwer verletzt. Hermann hatte die Tat aus Rache verübt, weil die Kindergärtnerin ihn abgewiesen hatte. — Für den wegen Ermordung eines Patienten, des Architekten Oberreuter in Köln, im Juni zum Tode verurteilten praktischen Arzt Dr. Broicher ist, nach einer Blättermeldung aus Köln, ein Gnadengesuch unterzeichnet worden. In dem Gnadengesuch wird zum Ausdruck gebracht, daß die Tat unter dem verhängnisvollen Einfluß einer Frau verübt worden sei, die jedoch keinen Mord beabsichtigt habe.

Frauenmord in Berlin. In einem Hause der Kurfürstenstraße in Berlin wurde die Leiche einer Frau gefunden, die, wie die Ermittlungen der Mordkommission ergeben haben, eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Der Mord muß am Dienstag oder Mittwoch verübt worden sein. Als Täter kommt der 35 Jahre alte Seifenhändler Paul Gutowsky aus Stralsund, der in dem Hause ein Seifengeschäft und hinter dem Laden eine kleine Wohnung hat, in Frage. Gutowsky ist flüchtig geworden.

Vom Bergsport. Am 31. Juli hatten drei junge Touristen sich bei der Besteigung der Nordwand des Haindelkar-Turms so weit verirrt, daß sie sich weder vor- noch rückwärts bewegen konnten. Eine Rettung von Verirrten ist in diesem im allgemeinen wegen der platten Schluchten und der handbreiten Steige nur sehr selten möglich. Die drei Touristen verbrachten auf einem schmalen Gesimse aneinandergepreßt sitzend drei Tage und zwei Nächte in Erwartung einer Rettungsexpedition. Schließlich gelang es der Admonter Rettungsmannschaft unter Leitung des Bergführers Matthias Gindl, der schon bei mehr als hundert gefährlichen Rettungsaktionen mitgewirkt hat, nach langwieriger und lebensgefährlicher Rettungsarbeit die drei Verirrten aus ihrer verzweifelten Lage zu befreien. — Wie der Tiroler Anzeiger meldet, ist bei einer Bergtour auf den Hochvogel in den Tannheimer Bergen Rechnungsrat Spaich aus Stuttgart tödlich abgestürzt.

Drei Kinder von einem Auto getötet. Am Freitag abend erlitt in Möckmühl in Württemberg das Verkaufsauto der Firma Lichti-Heilbronn einen Unfall dadurch, daß der linke vordere Steuerbolzen brach. Der Chauffeur konnte den Wagen nicht mehr halten. Das Auto raste gegen das Haus des Landwirts August Schmied und dort in eine Schar Kinder hinein. Hierbei wurden ein vierjähriges Mädchen und zwei Knaben sofort getötet, während zwei Schüler im Alter von acht Jahren schwer verletzt wurden.

Ueberfall auf ein Postamt. In der Nacht zum 5. August ist in das Postamt Haltern i. W. eingebrochen worden. Drei maskierte Räuber haben den diensttuenden Beamten mit vorgehaltenem Dolch und Revolver gezwungen, sie nach den Räumen zu begleiten, in denen die Briefschaften und das Geld lagern. Geraubt sind etwa 2000 RM

Furchtbarer Tod. Nach einer Blättermeldung aus Straßburg geriet in Westhausen der Mühlenbesitzer Otto Conrad mit dem Kopf in eine Kreissäge. Der Kopf wurde ihm vollkommen zersplittert.

Vier Wochen tot in der Wohnung. In einem Seitenflügel des Hauses Hussitenstraße 40 in Berlin wurde der 58 Jahre alte Tischler Sorge unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob Sorge einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist oder ob ein Unglücksfall vorliegt. Die Leiche hat anscheinend etwa vier Wochen in der Wohnung gelegen.

Dammrutsch bei Frankfurt an der Oder. Am Sonnabend morgen rutschte auf der Strecke Berlin—Breslau, zwischen Frankfurt an der Oder und Finkenheerd, etwa 350 Kubikmeter Boden aus der bergseitigen Böschung und verschüttete das Gleis Berlin—Breslau auf etwa 30 Meter, gerade, als ein Leerzug an dieser Stelle vorüberfuhr. Der Beginn der Rutschung wurde sofort erkannt und der Zug durch schnelle Bremsung angehalten. Die Lokomotive und acht Wagen gingen über die Rutschstelle hinweg, während die nächsten Wagen durch den abrutschenden Boden zur Seite in das Gleis Berlin—Breslau gedrückt wurden. Der Sachschaden, der durch den Unfall angerichtet wurde, ist unbedeutend. Personen sind nicht verletzt worden.

Große Schiebungen zum Schaden des Berliner Haupttelegraphenamtes. Seit einer Reihe von Jahren werden in Groß-Berlin die Fernsprechleitungen unterirdisch gelegt. Zu der Verlegung brauchte man Hunderttausende von sogenannten Zementkabelbrunnen und Zementkabelröhren. Die Lieferungen der Brunnen und Röhren waren an eine ganze Anzahl von Firmen vergeben. Die Aufsicht über die richtige Lieferung der bestellten Brunnen und Röhren war dem Berliner Haupt-

Das Leben von Verdun.

Verdun, Ende Juli 1927.

Auf allen Straßen der Festung Verdun trifft man junge Soldaten. In den Restaurants, Konditoreien und Cafés sitzen sie haufenweise. Aeußerlich sieht es so aus, als lebe Verdun fast nur davon.

Ich setze mich in das größte Café, das den schönen Namen „Café de la Paix" („Friedenscafé") führt. Die Soldaten sitzen fast nur an den Wänden. Denn da sind Hörer für Radiokonzerte angebracht, und so kann man, was in Paris noch nicht möglich ist, „Ich liebe nur sie" oder sonst einen schönen Operntext durch Radio anhören und dabei zufällig einen Blick auf ein draußen vorübergehedes junges Mädchen werfen. Die gemeinsame Arbeit von Auge und Ohr ist manchmal erfolgversprechender.

In der Mitte des Cafés sitzt fast niemand. Da ist es öde und leer. Plötzlich kommt ein Offizier herein. Die jungen Rekruten stehen auf und setzen sich nieder. Sie stehen nicht stramm. Sie erheben sich nur halb. Manche gar nicht. Und der eine Marokkaner spricht mit seinem chinesischen Nachbarn weiter, als wäre sein Offizier gar nicht durchgegangen. Der setzt sich nun abseits an einen Tisch in der Mitte. Weitere Offiziere folgen ihm in längeren Zeitabständen nach. Das ganze Grußsystem ist freundlich, zuvorkommend und vor allem nicht starr, nicht eisern.

Verdun steht politisch rechts. Sein Bürgermeister Schleiter ist Abgeordneter des Nationalen Blocks. Bei der letzten Wahl haben weder die Sozialisten noch die Radikalen eigene Kandidaten aufgestellt. Bedeutet das eine Feindschaft gegen Deutschland? Nicht im mindesten! Auch Reims war von den Verheerungen des Krieges überzogen, und doch sandte es ein Mitglied der sozialistischen und eins der Radikalen Partei in die Kammer! Der Mangel der politischen Linksbewegung in Verdun ist mehr darauf zurückzuführen, daß der Linken die Geldmittel für eine große Propagandatätigkeit fehlen. Ich hatte mir in Paris die Adresse des Vorsitzenden der sozialistischen Partei von Verdun geben lassen. Sie stimmte nicht ganz. Ueberall half man mir bereitwilligst auf meiner Suche, nirgends verhehlte ich, daß ich Deutscher bin. Der Sekretär war gerade verreist. Man wußte keinen Rat. Bis schließlich einer auf den Gedanken kam, überall herumzufragen und mich dann zum Kassenwart der Partei zu führen. Er ist Postbeamter. „Unser Sekretär ist auf einige Tage verreist. — Er hat es nicht leicht, hier zu arbeiten. Da man weiß, daß er Sozialist ist, bietet man ihm keine Stelle an. Und wenn er einen Platz findet, muß er leider oft wechseln, sobald der Arbeitgeber von seinem Sozialismus erfährt. Wir haben hier noch viel zu arbeiten. Wir sind erst etwa hundert Leute. Die Aufklärung ist schwer. Sagen Sie ruhig drüben in den andern Ländern offen an, daß wir ganz genau wissen, daß die Kampfkraft des Sozialismus im Ausland einstweilen stärker ist als leider hier bei uns."

Die Freundlichkeit der Leute von Verdun gegenüber Deutschen ist nun nicht schrankenlos. Wer in deutscher Gefangenschaft schlecht behandelt wurde, möchte nicht gern einen Deutschen in seinem Hause sehen. Sind diese Gefühle unverständlich? Hier in Verdun herrscht noch immer kein fröhliches Leben, sondern Totenstimmung. „Wanderer, wer immer Du auch seist, komm herein und grüße recht tief die Reste der Helden, die für Dich gefallen sind", steht an dem neuen großen Totenhaus. Gilt dieser Spruch nicht auch für ganz Verdun? Stehen nicht eigentlich noch heute 150 Soldaten, die eines grausamen Todes starben, marschbereit? Draußen vor Verdun liegt ein französischer Schützengraben, der sich bei einem deutschen Angriff von beiden Seiten her über 150 Soldaten schloß. 150 Bajonette stecken noch heute aus der Erde. Daran hat man 150 Skelette in der Erde gelassen. Eine besondere Ehrenpforte führt hin, die von Millerand 1920 eingeweiht wurde. Sie ist ein Geschenk des Amerikaners Rand. Drei Tage, nachdem er den Schützengraben besichtigte, verunglückte er tödlich in Amsterdam auf seinem Flugzeug bei der Reise nach London.

Und doch kommt auch wieder neues Leben hervor. Jene vergasten Baumgerippe, aus denen nie wieder Laub sprießen kann, bieten jetzt einen ganz seltsamen Anblick. Hoch strecken sie ihre starren Arme gegen den Himmel, als wollten sie ein Menschengeschlecht anklagen, das irrig genug sein konnte, ihnen dies zuzufügen, und schon klettert von unten aus frisches Grün an ihnen empor. Von weitem gibt das den Eindruck eines umgestülpten Baumes. Es ist ein kleines Zeichen der Hoffnung: Das einzige frische Grün, das sich in den letzten Jahren auf den Schlachtfeldern eingeschlichen hat, das einzige frische Leben. Sonst brütet nur eine Todesruhe auf der vergasten Welt.

Kurt Lenz.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Aber der Weltruhm . . .

Von Arthur Sakheim.

Anfang Juni 1927 war der Flieger und Ozeanüberquerer Charles Lindbergh der populärste Mitmensch. Er wurde es in 33 Stunden. Napoleon hat immerhin jahrelang an Glanz und Glorie gebaut.

Welches strahlende Los wählte sich Achilles, der Glückselige, Göttergleiche? — Den unbekümmerten Ruhm. Auflodern wollte er und verlöschen.

Alle Welt kennt das menschenfreundliche Dreieck, die gleichschenklige Hose und die üppigen Ochsenstallungen des Pythagoras. Aber was wissen wir sonst von seines Geistes Saaten?

Auch Herostrat, der rasende Tempelschänder und vorwitzige Zerstörer, ist berühmt. Und Kleopatra, das weibliche Haarmännchen auf dem Thron der ägyptischen Ptolemäer, eine lästerliche Zelebrität ersten Ranges.

Lieber Leser, sei nicht böse, wenn ich Dich frage: Wer hat das Chloroform erfunden? — Du weist es nicht. Immerhin, vor der Erfindung des Chloroforms glichen die Hospitäler Schlachthäusern.

Der Neupythagoräer Apollonius von Tyana, orphischer Prophet, Zeitgenosse Kaiser Neros, galt dem mysterienlüsternen alternden Heidentum weitaus mehr als der Mann aus Galiläa, wie sämtliche Apostel und die anfänglich schwache Sekte der Christianer.

Mohammeds tiefer und dröhnender Welterfolg äußerte sich u. a. darin, daß es Menschen gab, die das Experiment wagten, den Koran zu zerschneiden und zu fressen: in der enthusiastischen Hoffnung, des Propheten Geist, Reinheit, Sendung und schöpferische Kraft würden sie erfüllen.

Wer von Euch (Hand aufs Herz) ahnt auch nur, daß der hebräische und italienische Dichter Immanuel ben Salomo ha-Romi (Emanuele Romano), Dantes Freund, die sehr beliebte Form des Sonetts für Italien und Europa prägte?

— Und wen kennt Ihr genauer, Ihr Landläufigen, den Dante oder den Conan Doyle, Petrarca oder den langweiligen Bockmist Eurer Operetten?

Aber Camoens, Portugals größten Dichter, der sich schämte, selbst zu betteln, ließ einen Negerknaben aus Westindien das benötigte Almosen einsammeln. Er konnte nicht von den „Lusiaden", er mußte vom Mitleid der Leute leben.

Mitte Juni 1927 waren die Flieger und Ozeanüberquerer Chamberlin und Levine über und über volkstümlich.

Die Dramatiker Marlowe, Ben Jonson, Webster, Ford, Massinger (ernstliche Konkurrenten Shakespeares) sind auch heute noch weniger bekannt als Raffles und Sherlock Holmes.

„Der Erfolg entschuldigt alles", komprimiert Scarron seine Lebenserfahrungen.

Corneille hingegen, der edle Klassiker, der sich ansonsten auf Spannung, Lösen und Schürzen des Knotens gesteckte Ziele sehr wohl verstand: „Meine Erfolge stimmen mich immer traurig."

Diderot bedeckt sein Gesicht: „Nur der Blödsinn hat Erfolg."

„Geht aber einer darauf aus, so muß er verrückt tun und besonnen handeln" — urteilt Montesquieu, der im übrigen sogar die posthume Aureole Homers für Bluff hält.

„Erfolg kommt zu Erfolg, wie Geld zu Geld". Also spricht Chamfort. Und fügt mit ungläubigem Lächeln hinzu: „Was hat man schon davon, wenn einen Leute kennen, die einen von rechtswegen gar nicht kennen."

„Einige Leute sind berühmt, andere verdienen es zu sein." Also der weise Lessing.

Ist es sehr kühn, zu behaupten, daß Novalis, Brentano, ja Eichendorff und Lenau vielen gebildeten Deutschen auch nur mit wenigen Gedichten bekannt sind? Um Hölderlin ist es jetzt etwas besser bestellt.

Goethe, Schiller und Heine sind wirklich die einzigen Deutschen, die von allen Kulturvölkern gelesen werden. Aber auch deren Ruf und Ruhm ist vielfach Mißverständnis, Abenteuer, interessante Begebenheit, törichtes Geschwätz. Und von wirklicher Kenntnis dieser Dichter ist man intra und extra muros Germaniae weit entfernt.

Die Nachwelt hat Schelling und Hegel ins Museum getan. Aber auch Schopenhauer erscheint ihr lange nicht mehr absonderlich und exzentrisch genug. Und die Besessenheit Nietzsches sogar erstrahlt nicht, wie früher, in überirdischem Glanz.

Von Tolstoi weiß man weniger als von Lindbergh. Von Pasteur noch weniger. Den Besieger der Diphtheritis kennt keine Katze.

Die internationale Buchkunst-Ausstellung. Schon die Festlichkeiten der Eröffnung, die sich zu einer Kundgebung von stärkster kulturpolitischer und künstlerischer Bedeutung gestaltete und die ein internationales Publikum der für das Kunstleben Europas bedeutendsten Persönlichkeiten in Leipzig vereinigte, machten die weit über Deutschland hinausgehende Bedeutung der Internationalen Buchkunst-Ausstellung deutlich. In der Tat ist seit der Bugra 1914 keine auch nur annähernd so aufschlußreiche Ausstellung der Buchkunst der Völker veranstaltet worden. Dementsprechend ist der Besuch gerade aus dem Ausland beträchtlich. Fast täglich kommen Reisende oder ganze Gesellschaften in Leipzig zum Besuch der Internationalen Buchkunst-Ausstellung an. Nicht mit Unrecht wurde die Ausstellung in einer Besprechung eine „Völkerbundstagung des Buches" genannt. Den Besucher umschwirren derartig viele Sprachen, daß er sich getrost nach Genf versetzt fühlen kann. Das Interesse für die Ausstellung ist in allen Kreisen erfreulicherweise so stark, daß bereits vor einer Woche weit über 25 000 Besucher registriert werden konnten. Auch der Ausstellungspark mit dem von Bertsch entworfenen runden Konditorei-Pavillon wird als neue Sehenswürdigkeit Leipzigs gerühmt. Erwähnung verdient noch die originelle Idee einer Bücher-Präsenz-Lotterie, deren Lose in Gestalt reizender Fensterbrieftaschen ausgegeben werden, die außer dem Los selbst und dem Bücherkatalog noch ein vorbildlich gedrucktes Bändchen mit Novellen von Hauptmann, Hesse, Mann, Molo oder Zweig enthalten. Die Ausstellung bleibt bis zum 30. September geöffnet, so daß sie noch vielen an der Buchkultur Deutschlands und des Auslandes Interessierten Gelegenheit zu einem Besuch gibt.

telegraphenamt vom Reichspostministerium übertragen worden. Bei einer Kontrolle wurde festgestellt, daß im Jahre 1926 eine der liefernden Firmen 6000 Brunnen und Röhren zu wenig geliefert hatte. Dem Lieferanten war aber trotzdem die richtige Lieferung bescheinigt worden. Man ging der Sache weiter nach und ermittelte zwei Obertelegraphensekretäre, die verdächtig schienen, an den zweifellos unrechtmäßigen Handlungen beteiligt zu sein. Bei weiterem Forschen ergab sich, daß auch in diesen Jahren von dem Lieferanten 7000 bis 8000 Stück Brunnen und Röhren zu wenig geliefert sind, daß die richtige Ablieferung aber wieder bescheinigt und auf Grund dieser Bescheinigungen auch wieder bezahlt worden ist. Die Verdächtigen legten ein Geständnis ab. Nach dem Stande der Untersuchung ist das Haupttelegraphenamt um über 100 000 ℳ geschädigt worden.

Das Flugzeug im Dienste der Seuchenbekämpfung. In den östlichen Provinzen Persiens ist eine Choleraepidemie ausgebrochen, zu deren Bekämpfnng die Regierung umfassende sanitätspolizeiliche Maßnahmen ergriffen hat. Die serobakteriologische Abteilung der J. G. Farbenindustrie A.-G. in Höchst am Main lieferte hierzu 100000 Packungen Cholera-Impfstoff, die mit einem Flugzeug der Deutschen Lufthansa von Frankfurt a. M. über Moskau direkt nach Teheran befördert wurden, so daß innerhalb drei Tagen der persischen Bevölkerung die erforderlichen Heilmittel zur Verfügung standen. In der gleichen Weise sind seinerzeit beim Ausbruch der Typhusepidemie Impfstoffe nach Hannover befördert worden.

Feuer in einem Fremdengasthof des Lechtales. In der Nacht zum Sonnabend ist der zumeist von Reichsdeutschen benutzte Gasthof „Zum Hirschen" in Holzgau im Lechtal abgebrannt. Das Feuer griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß unter den vielen Fremden eine Panik entstand. Zahlreiche in den oberen Stockwerken untergebrachte Gäste sprangen, meist nur mit einem Hemd bekleidet, aus dem Fenster, um sich zu retten. Dabei erlitten drei Damen und zwei Herren Verletzungen! Eine Dame brach beide Beine. Zwei Mädchen und ein Gast werden vermißt. Das gesamte Mobiliar und das Gepäck der Fremden sind vernichtet.

Amerikanische Einwanderungsstatistik.

Das amerikanische Einwanderungsamt gab bekannt, daß innerhalb eines Jahres bis zum 30. Juni 538 000 Ausländer, d. h. 284 500 mehr als im Vorjahre, in die Vereinigten Staaten einwanderten. Ein Drittel sind Einwanderer, der Rest Besucher oder außerhalb der Quote Zugelassene. Es wanderten ein: Aus Kanada 81 500, aus Mexiko 67 720, aus Deutschland 45 510, aus Irland 28 054, aus England 24 160, aus Italien 17 290, aus Polen 9200, aus Schweden 8280, aus Norwegen 6070 und aus Frankreich 4400. Zurückgewiesen wurden 11 662 Ausländer oder 17 % über der früheren Höchstzahl.

Erdbeben in Japan.

Das nordöstliche Japan ist, wie aus Tokio gemeldet wird, von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Erderschütterungen sind die heftigsten, die seit 30 Jahren in dieser Gegend wahrgenommen worden sind. Die Eisenbahn- und Telegrahenverbindung sind unterbrochen. In Fukushima sind mehrere Häuser eingestürzt. Mehrere Personen sollen verletzt worden sein. Die Erschütterungen wurden auch in Yokohama verspürt.

Wolkenbruch in Italien. Bei Salerno richtete ein Wolkenbruch schweren Schaden an. Die Wasserleitung wurde zerstört und die Straßen durch mitgerissenes Gestein stark beschädigt. Häuser wurden unter Wasser gesetzt. 13 Menschen wurden verwundet und einige getötet.

Arbeiter-Sport-Rundschau

Hamburger Sportwoche.

Montag, der zweite Tag der Hamburger Sportwoche, sieht wiederum die Schwimmer auf dem Plan. Um 18,30 Uhr nimmt das Kinder- und Jugendschwimmfest in der Badeanstalt Lattenkamp seinen Anfang. Die Jugend der Arbeiterschwimmer will beweisen, daß auch Kinderschwimmfeste Anziehungskraft ausüben.

Die Arbeitersamatiter werden sich um 19 Uhr in der Süderkaistraße zu einem Propagandaumzug durch Hammerbrook sammeln. Auf dem Sportplatz zwischen Nagelsweg und Kreuzweg werden die Samariter in einer Schauübung den Zuschauern in allernächster Nähe die Anbringung von Notverbänden sowie den Transport Kranker oder verunglückter Personen vorführen.

Die Arbeiterathleten werden im großen Saale des Gewerkschaftshauses in einem Rinkampfwettstreit die Kräfte zwischen Berlin und Hamburg messen.

*

Schwimmfest in der Badeanstalt Lattenkamp am Montag, 8. August, abends 6,30 Uhr.

Vorschau.

Die Kinder- und Jugendabteilungen der Vorwärts-Abteilungen geben sich hier ein Stelldichein zum friedlichen Wettstreit auf der Schwimmbahn. Das Programm betont ganz bewußt das Volkstümliche. Es enthält lediglich Mannschaftskämpfe in Form von Stafetten, Schulschwimmen und Kunstspringen. Alle Einzelrennen sind mit voller Absicht ferngehalten. Hier wird sich zeigen, welche Abteilung am meisten das Schwimmen nicht sowohl als Gelegenheit zum Wettschwimmen, als vielmehr als edle Kunst behandelt. Kritiker der Schwimmkunst werden die Schulschwimmen nach dem Grad der Stilreinheit bewerten. In eingeweihten Kreisen gilt die Abteilung Eppendorf als eifrigste Verfechterin derartiger Wettkämpfe. Es bleibt abzuwarten, ob sie auch den Löwenanteil an den Siegen einstecken wird. Die andern Abteilungen werden ihr das nach Kräften schwer machen.

Die Meldungen sind äußerst zahlreich eingegangen. Da in den meisten Fällen Ergebnisse von früheren Schwimmfesten, was die Schulschwimmen betrifft, nicht vorliegen, so ist es ungemein schwierig, Siegesaussichten abzuschätzen. Wo die Unterlagen fehlen, hüllt sich darum der Vorschauer in Schweigen.

1. Eröffnungsreigen der Kinderabteilung Eppendorf.

2. Brustschulschwimmen für Jugendliche, 50 Meter. a) Männer. Eppendorf, Barmbeck, Schaarmarkt und St. Georg haben je 2 Anwärter auf den Sieg gemeldet. Sie werden in zwei Läufen starten. b) Frauen. Gemeldet sind 6 Konkurrentinnen: 3 Eppendorfer, je 1 von Hoheweide, Schaarmarkt und St. Georg. Motzek-Eppendorf hat sich bereits einmal mit 7 Punkten qualifiziert. Gestartet wird in zwei Läufen.

3. Seiteschulschwimmen für Knaben, 50 Meter. Es liegen 4 Meldungen vor, davon 2 von Hoheweide, je 1 von Schaarmarkt und Eppendorf.

4. Lagenstafette für Knaben, 4 × 50 Meter. Es starten Eppendorf, Barmbeck, Schaarmarkt und Hoheweide. Barmbeck dürfte vor Hoheweide und Schaarmarkt siegreich sein.

5. Bruststafette für Mädchen, 4 × 50 Meter. Eppendorf meldet 2 Mannschaften, Schaarmarkt 1. Eppendorf 1 sollte gewinnen können.

6. Rückenschulschwimmen für Jugendliche, 50 Meter. a) Männer. Barmbeck, Schaarmarkt, Hoheweide melden je 2, St. Georg und Eppendorf je 1 Teilnehmer. Sie starten in zwei Läufen. b) Frauen. 4 Teilnehmer: 2 von Eppendorf, je 1 von Hoheweide und Schaarmarkt.

7. Springen für Knaben und Mädchen. Eppendorf meldet 2 Knaben und 3 Mädchen, Schaarmarkt und Hoheweide je 1 Knaben. Hellmers-Hoheweide und Bolling-Schaarmarkt sind bei den Knaben, Sanmann-Eppendorf und Siender-Eppendorf bei den Mädchen am aussichtsreichsten.

8. Lagenstafette für jugendliche Männer, 4 × 50 Meter. Eppendorf, Barmbeck, Schaarmarkt und St. Georg stellen sich dem Ablasser. Barmbeck wird hart vor Hoheweide und Schaarmarkt durchs Ziel gehen.

9. Brustschulschwimmen für Kinder, 50 Meter. a) Knaben. Schaarmarkt meldet 3, Hoheweide und Eppendorf je 2, Barmbeck 1 Teilnehmer. Sie werden in zwei Läufen abgelassen. Erst wenn sie durchs Ziel gehen, wird man die besseren feststellen können. b) Mädchen. Es starten je 2 Teilnehmer von Eppendorf und Schaarmarkt. Kroll-Eppendorf ist bereits einmal mit 7¼ Punkten vor Schindler-Schaarmarkt mit 7 Punkten bewertet worden. Wir vermuten auch jetzt ein ähnliches Ergebnis.

10. Seiteschulschwimmen für jugendliche Männer, 50 Meter. In zwei Läufen starten von Barmbeck 3, von Eppendorf 2 und von Hoheweide 1 Teilnehmer. Man darf gespannt sein, wer diese schwierige Lage am reinsten schwimmt.

11. Rückenschulschwimmen für Kinder, 50 Meter. a) Knaben. Hoheweide meldet 4, Schaarmarkt 2, Barmbeck und Eppendorf je 1 Knaben, die in zwei Läufen starten. b) Mädchen. 2 Eppendorferinnen werden unter sich ausmachen, wer den besseren Rückenstil schwimmt. A. Kroll dürfte die Glückliche sein.

12. Springen für jugendliche Männer. Weise-Barmbeck dürfte Reinicke-Eppendorf den Rang ablaufen. —hlbt—

Arbeitersportkartell.

Schießsport.

Bundesschießen des Arbeiter-Schützenbundes Deutschlands

in Köln vom 23. bis 26. Juli.

1. Großkaliber. Gau 18 (Kassel) 1249, Gau 10 (Bernburg) 1004, Gau 14 (Gröben) 981, Gau 13 (Köln-Nippes) 895, Gau 21 (Knielingen) 851 Ringe. Bundesmeister: Gau 18 (Kassel).

2. Kleinkaliber. Gau 16 (Erfurt) 1324, Gau 21 (Knielingen) 1305, Gau 18 (Kassel) 1282, Gau 17 (Frankfurt) 1259, Gau 10 (Braunschweig) 1228, Gau 13 (Wiesdorf) 1219, Gau 14 (Gröben) 1124 Ringe. Bundesmeister: Gau 16 (Eurfurt).

3. Zimmerstutzen. Gau 18 (Kassel) 626, Gau 20 (Eßlingen) 600, Gau 10 (Braunschweig) 586, Gau 21 (Speyer) 426 Ringe. Bundesmister: Gau 18 (Kassel).

4. Bolzenschießen. Gau 17 (Frankfurt) 1532, Gau 16 (Erfurt) 1497, Gau 10 (Braunschweig) 1333, Gau 18 (Kassel) 1318, Gau 13 (Velbert) 1291, Gau 21 (Speyer) 1106 Ringe. Bundesmeister: Gau 17 (Frankfurt a. Main).

Glück- und Standmeisterschaftsschießen. Großkaliber: Glückscheibe Heeb (Gau 18) 89 Ringe; Standmeisterscheibe Schuchhardt (Gau 18) 78 Ringe; Freihandscheibe Müller (Gau 14) 56 Ringe. — Kleinkaliber: Ehrenscheiben: Bauer (Gau 21) 84 Ringe, Schuchhardt (Gau 18) 84 Ringe, Siebert (Gau 18) 81 Ringe; Glückscheiben: Reh (Gau 17) 57 Ringe, Wagner (Gau 17) 57 Ringe, Heeb (Gau 18) 56 Ringe. — Zimmerstutzen. Freischeiben: Scheerer (Gau 20) 29 Ringe, Pandtle (Gau 20) 27 Ringe, Feyerabend (Gau 20) 27 Ringe, Heeb (Gau 18) 27 Ringe, Schuchhardt (Gau 18) 27 Ringe. — Bolzenschießen. Freischeiben: Heeb (Gau 18) 62 Ringe, Lützlaff (Gau 17) 58 Ringe, Zöller (Gau 17) 58 Ringe), Wagner (Gau 17) 57 Ringe, Reh (Gau 17) 56 Ringe. — Den von der Ortsgruppe Köln gestifteten Ehrenpokal errang Genosse Heeb (Gau 18) mit 248 Ringen vor dem Genossen Schuchhardt (Gau 18) mit 242 Ringen.

Geschossen wurde auf folgende Entfernung und Scheiben: Großkaliber: Entfernung 175 Meter, 20er Ringscheiben; Kleinkaliber: Entfernung 50 Meter, 20er Ringscheiben; Zimmerstutzen: Entfernung 10 Meter, 10er Ringscheiben; Bolzenschießen: Entfernung 8 Meter, 20er Ringscheiben.

Jede Mannschaft bestand aus 6 Mann. In jeder Sparte hatte jeder Mann 15 Schuß. Der Presseberichterstatter: May.

Aus den Hamburger Gerichten

Strafabteilung 2b.

Rumschmuggel.

Auch Weinhändler können in wirtschaftliche Bedrängnis geraten. Man vernahm es aus dem Munde des Weinhändlers M., angeklagt wegen Vergehens gegen das Vereinszollgesetz und Schmuggels. Mit ihm angeklagt war der Weinküfer H. M. hatte in der Danielstraße ein Lager, das aus einem Teilungs- und Freilager bestand, die beide streng auseinander gehalten wurden. Im Teilungslager befanden sich nur zollpflichtige Waren und Schlüssel dazu hatten nur der Eigentümer und die Zollbehörde, so daß keine der Parteien allein das Lager öffnen konnte. Im Freilager befanden sich nur deutsche Weine und andere Flüssigkeiten, die der Verzollung nicht unterlagen. Als Anfang 1925 der Weinhändler in Zahlungsschwierigkeiten geriet, klagte er seine Not seinem Weinküfer. Der wußte Rat. Mit einem bereits verstorbenen Kollegen schaffte er Rumfässer, wenn die Zollbeamten Augen und Ohren zufällig anderswohin konzentrierten, vom Teilungslager ins Freilager. Auf diese Weise gelangten 5700 Liter Rum, wofür 350 ℳ Zoll pro 100 Liter zu zahlen wären, in das Freilager. Um diese Schiebung in Ordnung zu bringen, mußten auch die Zollbücher stimmen. Man füllte 11 Fässer mit Wasser, verbessert durch 6% Rum und verdunkelt durch Farbe. Bei Probeentnahme fanden die Beamten nichts Auffälliges, das zur Beanstandung Veranlassung geben konnte. Um diese nichtsnutzigen Fässer loszuwerden, wurden sie in den Freihafen geschafft, um ins Ausland befördert zu werden. Leider ging auf solchem Transport eines der Fässer in die Brüche. Der übelriechende Inhalt erregte die Aufmerksamkeit der Beamten, die dem Ursprung des Rums nachforschten. Beide Angeklagten waren geständig. Das Gericht verurteilte M. zu einer Geldstrafe von 86,865 ℳ, H. zu 89,337 ℳ. Im Unvermögensfalle soll eine entsprechende Freiheitsstrafe eintreten.

Böcke als Gärtner.

Auf der vorderen Anklagebank saßen zwei junge Männer, Heinrich M. und Christian G., auf der hinteren Bank saßen zwei weitere Männer, zwischen ihnen eine Frau; alle verwandt, verbrüdert und verschwägert. Soweit war es eine Familienangelegenheit. Die beiden auf der ersten Bank waren einmal Wächter der Wach- und Schließgesellschaft. In dieser Eigenschaft war es ihnen ein Leichtes, in den Jahren 1926 und 1927 zirka 44 Diebstähle resp. Einbrüche zu begehen. Anderseits kann man nicht außer acht lassen, daß es bei 4 ℳ Brutto-Tagelohn schwer ist, nicht zu straucheln; ganz abgesehen davon, daß man eigentlich einem viermal wegen Diebstahls vorbestraften jungen Menschen nicht solche Vertrauensämter übertragen soll. Auf ihren nächtlichen Rundgängen in den Straßen der Kontorhäuser achteten sie nicht nur darauf, daß die Haustüren verschlossen waren, sondern drangen auch, mit Nachschlüsseln und Dietrichen bewaffnet, in die Kontore ein, um nachzusehen, ob auch die Geldkassetten gut verschlossen waren. Dieser aufgewandte Eifer war in den meisten Fällen äußerst einträglich. Auf der Liste des später vermißten Eigentums standen unter anderm: Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Handtaschen, Löffel, Wäsche, Sohlenleder, Ferngläser, Revolver, Anzüge, Brillantringe, Photoapparate, Bleistifte, Sparkassenbücher sowie Geldbeträge von 50 ₰ bis zu 7200 ℳ. Diese 44 Fälle sind nur bekannt geworden; man nimmt an, daß es viel mehr waren, vielleicht das Fünffache. Was man den beiden jedoch zur Last legen konnte, gaben sie auch unumwunden zu. Die drei auf der hinteren Bank waren beschuldigt, ihres Vorteiles wegen Sachen angenommen zu haben, von denen sie annehmen mußten, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind. Wenn beispielsweise M. von seinem 24-ℳ-Wochenlohn der Schwägerin 20 ℳ Kostgeld zahlt und ihr dann noch obendrein eine goldene Armbanduhr und sonstige Geschenke verehrt, hätte sie staunen und fragen müssen, wie so etwas möglich sei. Aber das tat sie eben nicht. Der Staatsanwalt betrachtete die Diebstähle der beiden, denen das Hüten von Kaufmannsgütern übertragen wurde, als einen ganz erheblichen Vertrauensbruch. Wolle man jeden einzelnen Fall mit der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis bestrafen, würde sich die Strafe auf 11 Jahre Gefängnis belaufen. Dem M. ging es ganz gut. Aus Not sei er nicht dazu gekommen. Alles Geld habe er in St. Pauli mit liederlichen Frauenzimmern, die ihn schließlich angezeigt hätten, verpraßt. Als rückfälliger Dieb gehöre er 3½ Jahre ins Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrverlust. Milder sei der unbestrafte und von M. verführte G. zu bestrafen. Für ihn genüge 2 Jahre Gefängnis. Bei den übrigen 3 Angeklagten seien wertvolle Sachen gefunden worden. Er beantrage gegen die drei Gefängnisstrafen von 4 bis 6 Monaten. Die Verteidiger Dres. Kühlewetter und Levy bemühten sich um das Schicksal der leichtsinnigen und jungen Burschen und baten um Milde, weil aus dem Zuchthause noch keiner gebessert zurückgekommen wäre. Das Gericht kam dem Bitten der Verteidiger entgegen und verurteilte M. zu 3 Jahren, G. zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Es habe zwar außerordentliche Bedenken, dem M. noch einmal mildernde Umstände zuzubilligen; aber da er noch so jung sei, hoffe das Gericht, daß er, wenn er in sich gehe, noch ein brauchbares Mitglied der Gesellschaft werden könne. G. sei verführt worden und daher milder zu bestrafen. Die 3 Hehler kamen mit Gefängnisstrafen von 2, 3 und 6 Monaten davon. Außerdem erhielten sie eine Bewährungsfrist bis zum Jahre 1930.

Strafabteilung 3a.

Raubüberfall im Ballinhaus.

Der 14jährige Lehrling B. hatte am 30. Mai von seiner Firma den Auftrag erhalten, vom Postscheckamt einen Bargeldbetrag von 360 ℳ abzuholen. Als er nach seiner Rückkehr in das Ballinhaus, in dem die Firma ihre Kontorräume hatte, den Fahrstuhl bestieg, kletterte noch nach ihm ein unbekannter Mann ein. Im zweiten Stockwerk stieg der Junge wieder aus. Gerade als er den Fahrstuhl verlassen wollte, erhielt er einen Schlag mit einem harten Gegenstand hinter das rechte Ohr. Der Unbekannte riß dem Jungen die Aktentasche mit dem Gelde fort und stürzte damit die Treppe hinunter. Auf die lauten Hilferufe des Ueberfallenen eilten sofort andere Angestellte des Hauses herbei. Da der Räuber seine Rettung nur noch in einer eiligen Flucht sah, warf er die Tasche auf der Treppe fort und lief über den Meßberg in Richtung Deichtorstraße davon. Aber schon war der Verkehrsschutzmann auf dem Meßberg auf die Rufe „Haltet ihn!" und auf den Fliehenden selbst aufmerksam geworden. Er sprang auf ein gerade vorbeikommendes Auto, aber ehe er den Räuber erreichen konnte, hatte diesen schon ein Grünwarenhändler beim Kragen gefaßt, während eine Horde Halbstarker die Verhaftung zu verhindern suchte. Der jetzt vor dem Gericht stehende Gerüstarbeiter R. bestritt entschieden, einen Raubüberfall begangen zu haben. Er habe lediglich den jungen Menschen, der bereits über das zweite Stockwerk hinausgefahren sei und doch noch aus dem Fahrstuhl springen wollte, zurückhalten wollen, damit ihm kein Unglück zustoße. Weder der Staatsanwalt noch das Gericht wollten diesen Angaben Glauben schenken. Da der Angeklagte bereits neunmal wegen Eigentumsvergehen vorbestraft war, verurteilte das Gericht ihn zu der Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus.

Strafabteilung 4.

Ein Liebes- und Diebespaar.

Bei den beiden um Sympathien werbenden Sündern B. und R. konnte man nicht mit Sicherheit feststellen, ob er sie oder sie ihn vom Pfade eines ordentlichen gesitteten Lebenswandels gerissen hatte. Reichlich weich und schwach schienen, nach der Tränenflut zu urteilen, beide zu sein. Sie wohnte bei einem alten ehrbaren Küpermeister, einem von der alten Sorte, der an das Gute im Menschen noch glaubte. Als sie zum zweiten Male bei ihm einzog und er sie hungrig und dürftig fand, kaufte er ihr eine Nähmaschine auf Abzahlung, damit sie sich ihr Brot verdienen konnte. Dem Arbeiten konnte sie wohl keinen Geschmack abgewinnen. Sie zog es vor, auf schnellerem Wege zu Gelde zu kommen, und nahm dem alten Küper das auf 600 ℳ lautende Sparkassenbuch und hob 120 ℳ ab, damit ihr Freund R. seine Schulden bezahlen konnte. Ferner nahm sie ihrem Wohltäter eine Uhr mit goldener Kette und Trauring. Mit dem im Pfandhaus erreichten Erlös zogen er und sie nach Bremen. Als das Geld alle war, soll er sie auf die Straße geschickt und außerdem noch mißhandelt haben. Ihr wurde ferner noch zur Last gelegt, seinen Ziehschein bei der Reederei mit seinem Namen unterzeichnet zu haben. Diese Tat wurde von der Anklagebehörde als Urkundenfälschung betrachtet. Weiter soll sie sich weder an- noch abgemeldet haben, so daß sich, als der alte Küper „zur Besinnung kam und sah, daß alles weg war", die Notwendigkeit ergab, einen Steckbrief zu erlassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die B., die unter dem Einfluß ihres Freundes R. gestanden haben will, 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis, gegen R. 9 Monate Gefängnis. Das Gericht betrachtet die Sünden der beiden schon Vorbestraften, denen bereits zweimal eine Bewährungsfrist lächelte, auch diesmal wieder milde. Das Gericht ließ die Anklage der Urkundenfälschung fallen. Wenn die Unterzeichnung auch eine schriftliche Lüge sei, so stelle sie nach reichsgesetzlicher Entscheidung doch keinen Betrug im Sinne des Gesetzes vor. An der Beraubung des gutherzigen alten Mannes hätten beide gemeinsam gewirkt. Sie hätte das ihr geschenkte Vertrauen schnöde mißbraucht. Das Urteil lautete gegen sie auf 5 Monate, gegen ihn auf 3 Monate Gefängnis. Das Ersuchen, zum dritten Male eine Bewährungsfrist zu gewähren, wurde abgelehnt.

Strafabteilung 15.

Gefahren des Rundfunks.

Als es am Abend des 17. März dieses Jahres in einer in der Claudiusstraße belegenen Wohnnng klingelte, ging der 19jährige Sohn des Hauses an die Tür. Vor ihm standen zwei Männer, die Einlaß begehrten. Halb vorsichtig, halb mißtrauisch verweigerte er den beiden Männern den Eintritt, auch dann noch, als sie sich als Beamte legitimierten. Das war dem Kriminalbeamten zuviel, der nunmehr erklärte, er wolle die Wohnung nach einem Radio-Apparat untersuchen, der laut Denunziation einer lieben Nachbarin installiert und nicht bei der Post angemeldet sei. Der junge Mann gab zu, einen Radio-Apparat zu besitzen und versicherte auch, in der Lage zu sein, die Quittungen für Rundfunkgebühren vorlegen zu können, wenn die Frager so liebenswürdig sein wollten, so lange an der Tür zu warten. Statt diesem Wunsche entgegenzukommen, hielt es der Kriminalbeamte für zweckmäßiger, den Fuß zwischen die Tür zu klemmen und dann in die fremde Wohnung einzudringen, als handele es sich um die Festnahme eines siebenfachen Mörders. Als der junge Mann den Beamten daran hindern wollte, kam es zu Raufereien, die dazu führten, daß er wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Wache gebracht wurde. Bald darauf erhielt er eine Strafverfügung von 70 ℳ wegen Widerstandes. Ueber die Rechtmäßigkeit dieser Strafverfügung hatte nun der junge Mann eine gerichtliche Entscheidung beantragt.

In der gerichtlichen Verhandlung konnten einwandfreie Zeugen bestätigen, daß der Beamte den jungen Mann „die Treppe hinuntergeschmissen hatte", ihn „über das Geländer rückwärts gebogen, als ob er ihn hinunterwerfen wollte", ihn „am Kragen gerissen und ins Genick geschlagen habe". Auf dem Wege zur Wache soll er dem jungen Mann gesagt haben, er könne sich freuen, daß er ihm nicht die Zähne aus der Fresse gehauen habe. Diesen Aussagen gegenüber mußte der Beamte zugeben, gesagt zu haben: „Wenn Sie mich noch einmal anfassen, haue ich Ihnen eine runter, daß Sie in den Rinnstein fliegen." Bewohner des Hauses und besonders der Arbeitgeber schilderten den jungen Mann als ein Vorbild von Bescheidenheit und Sanftmut. Auf der Wache kam der junge Mann zunächst in die Zelle. Unterdessen ging der den Kriminalbeamten begleitende Postbeamte in die Wohnung der Eltern und konnte feststellen, daß die Familie nicht nur zum Rundfunk angemeldet war, sondern daß auch alle Quittungen vorhanden waren. Bezeichnend für die ganze Rüpelhaftigkeit des Kriminalbeamten ist ferner ein Schreiben der Postverwaltung, die ihr Bedauern über diese Gewaltanwendung aussprach und hervorhob, daß das ganze Verfahren nicht von ihr ausgegangen sei.

Wie Shylock auf seinem Schein, bestand der Staatsanwalt nach erhobener Beweisaufnahme darauf, daß hier Widerstand gegen die Staatsgewalt vorliege. Im Hinblick auf die Jugend, die Unbescholtenheit, das gute Zeugnis und die musterhafte Lebensführung des Angeklagten könne er es verantworten, wenn die Strafverfügung von 70 ℳ auf 30 ℳ oder 6 Tage Gefängnis herabgesetzt werde. Einsichtsvoller zeigte sich der Richter Buhl, der auf Freisprechung erkannte. Zwar könne ein Kriminalbeamter jederzeit in die Wohnungen eindringen zur Nachforschung von Radio-Anlagen; aber doch nur, wenn Verdacht und Gefahr im Verzuge beständen. Der Beamte habe aber nicht das Recht, auf jede anonyme Anzeige hin, ohne weitere Information eine Haussuchung vorzunehmen. Eine einfache Erkundigung bei der Post hätte diesen Zusammenstoß vermieden. Der Beamte sei also nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes gewesen.

Wünschenswert erscheint doch nun, daß dieser äußerst forsche Beamte eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Körperverletzung und Freiheitsberaubung erhält, oder daß man ihn vom Dezernat des Rundfunks nach dem Dezernat für Raubmörder versetzt.

Hafen und Schiffahrt.

Amtliche telegraphische Schiffsmeldungen.

Cuxhaven meldet 6. August, 17.— Uhr. Angekommen:

Zeit:	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
11,40	D Tynemouth	—	15,10	D Almirante Jaceguay	Brasilien
13,05	D Bickhuden	Amsterdam	15,20	Zweim.-Scho. Irma	—
18,10	D Helene Blumenfeld	England	15,45	D Aegir	Westk.Südamerika
14,—	C Cobra	Helgoland	"	D Norma (finn.)	—
14,—	SD Paruas m.L. Senator	—	"	D Gunlö (schw.)	—
14,—	SD Taurus m.L. Ahr u. Ruhr	—			

Eingekommen: 16,— Uhr FD Kuhwärder.

Wind: OSO, 3—5, mäßig, böig. — Wetter: bedeckt. — Barometer: 758,0. — Thermometer: + 22,0° C.

Ueberseeische Schiffsbewegungen.

Reederei F. Laeisz, G. m. b. H., Hamburg.

Segler Peking ausg. 5. 8. von Borkum gemeldet.

Schröder, Hölken & Fischer, Reederei.

Marie Schröder ist am 1. 8. in Hamburg angekommen. Westfalen ist am 1. 8. von Puntadelgada nach Houston weitergegangen. Gisela Schröder ist am 3. 8. in Lerwick angekommen. Hannah Hölken ist am 4. 8. von Danzig nach Reval abgegangen. Maria Schröder ist am 4. 8. von Wick nach Dinzig abgegangen. Otto Fischer ist am 5. 8. von Hull nach Hamburg abgegangen. Edith Schröder ist am 6. 8. von Hamburg nach Hull abgegangen. Hedwig Fischer ist am 5. 8. in Dyvila angekommen.

Wasserstände.

Pegelstation	Datum	Wasserstand	Wuchs	Pegelstation	Datum	Wasserstand	Wuchs
Elbe				Trotha	6. 8.	+ 2,30	0,10
Aussig	6. 8.	+ 0,32	—	Bernbg., Unterp.	6. 8.	+ 1,41	0,01
Dresden	6. 8.	— 1,18	0,02	Calbe, Oberpegel	6. 8.	+ 1,64	0,01
Roßlau	6. 8.	+ 1,31	—	Calbe, Unterpegel	6. 8.	+ 1,00	0,19
Magdeburg	6. 8.	+ 1,81	0,13	Grizehne	6. 8.	+ 1,04	0,01
Wittenberge	6. 8.	+ 1,88	—	**Havel**			
Dömitz	6. 8.	+ 1,38	—	Brandenb., Oberp.	5. 8.	+ 2,03	—
Boizenburg	5. 8.	+ 1,35	—	Brandenb. Unterp.	5. 8.	+ 1,60	0,01
Hohnstorf, Lauenb.	6. 8.	+ 1,34	—	Rathenow, Oberp.	5. 8.	+ 1,40	0,01
Saale				Rathenow, Unterp.	5. 8.	+ 0,94	0,10
Grochlitz	6. 8.	+ 1,38	0,04	Havelberg	5. 8.	+ 2,40	—

Bau von Tropen-Wohnschiffen in Rendsburg. Dem „Norddeutschen Provinz-Dienst" wird geschrieben: Der Werft Nobiskrug in Rendsburg ist kürzlich ein Auftrag zum Bau von Tropen-Wohnschiffen zugegangen. Es handelt sich um insgesamt 6 Schiffe, deren Hauptabmessungen folgende sind: Länge 34 Meter, Breite 7,30 Meter, Seitenhöhe 1,50 Meter, Tiefgang mit 30 Tonnen Belastung etwa 0,70 Meter. Jedes der Schiffe wird Unterkunftsräume für 108 Arbeiter in 9 Kammern für je 12 Mann, ferner für 4 Vorarbeiter in einer Kammer, für 4 Angestellte in 2 Kammen und für einen Arzt bieten. — Im übrigen ist großer Wert vor allem auf die Schaffung guter hygienischer und sanitärer Einrichtungen gelegt.

Lübecks Seeverkehr im Juli 1927. Der Schiffsverkehr war im Juli recht lebhaft und übertraf den des Vormonats um 141 Schiffe. Angekommen sind 528 Schiffe mit 99 440 Registertons, darunter 494 Dampfer mit 94 281 Nettoregistertons. Abgegangen sind 517 Schiffe mit 99 619 Nettoregistertons. Der Gesamtschiffsverkehr beläuft sich also auf 1045 zu Handelszwecken ein- und ausgegangene Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 199 059 Nettoregistertons. — Der Güterumschlag war ebenfalls erheblich größer als im Vorjahre. Umgeschlagen wurden in der Einfuhr 126 693 (68 878) und in der Ausfuhr 57 564 (42 876) Tonnen, insgesamt also 184 257 (111 754) Tonnen. Es sind somit 72 000 Tonnen im Juli mehr umgeschlagen als im Vorjahre, das ist eine Steigerung um 64,9 %.

Stapellauf eines dänischen Frachtdampfers. Auf der Werft der Lübecker Maschinenbaugesellschaft lief ein für die dänische Reederei A. P. Möller-Kopenhagen bestimmter Frachtdampfer vom Stapel. Das Schiff hat eine Tragfähigkeit von 4350 Tonnen. Die Maschinenanlage gibt ihm eine Geschwindigkeit von zirka 9½ Seemeilen in der Stunde.

Partei-Bekanntmachungen

Geschäftsstelle: Große Theaterstraße 44, 1. Etage

Distrikt Finkenwärder. Versammlung, Mittwoch, 10. August, 20 Uhr, bei Struß, Auedeich. Vortrag des Genossen J. Begier über die Verfassung.

Bezirke 197—202. Laternen für Kinderumzug sind für 10 ₰ Montag und Mittwoch 17 bis 19 Uhr, Jugendheim, Hinrichsenstraße, zu haben.

Bildungswesen.

Ferienkursus Helgoland. Die Bilder liegen zur Einsicht im Parteibureau, Gr. Theaterstraße 44, 1. Et.

Arbeitsgemeinschaft der Elternräte.

St. Pauli-Nord. Wichtige Versammlung, Freitag, 12. August, 19½ Uhr, bei Jens, Neuer Kamp 17. Erscheinen aller Genossen erforderlich.

Taubstummensektion SPD. Hamburg. Im Gewerkschaftshaus, kleiner Saal, findet am Freitag, 12. August, abends 8 Uhr, die Monatsversammlung statt. Genosse Bombach spricht über „Arbeiterversicherung". Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Verein Altona.

9. Distrikt. Mittwoch, 17. August, 20 Uhr, Distriktsversammlung bei J. Prigge, Bahrenfelder Steindamm. Genosse Hurdelbrink spricht über das Reichsmietengesetz. Sorgt für guten Besuch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Große Bleichen 23/27, 4. Etage, Zimmer 445
Geschäftszeit von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr, Sonnabends von 9 bis 4 Uhr

Abteilung 11. Geesthacht-Fahrer heute morgen 10,45 Uhr Antreten Schnke Dehnhalde.

Die Kameraden, die mit nach Altrahlstedt wollen, treten um 12 Uhr Bahnhof Friedrichsberg an.

Walddörfer. Berne. Die Kameraden versammeln sich Sonntag, 7. August, 12 Uhr, am Marktplatz in Berne zur Beteiligung nach Altrahlstedt. — Verfassungsfeier in Farmsen. Antreten der Berner Kameraden am Donnerstag, 11. August, 19 Uhr, bei der „Produktion". — Verfassungsfeier in Bremen. Fahrgeld und Plaketten sind bis spätestens Dienstag, 9. August, beim Kameraden Knabe in Berne, Kornpfad 12, einzuzahlen. Dieses gilt für alle Kameraden in den Walddörfern.

Gau Schleswig-Holstein.

Ortsverein Altona. Achtung, Leipzig-Fahrer! Abfahrt der Züge am Freitag, 12., und Sonnabend, 13. August, 11 Uhr, vom Hauptbahnhof Altona. Fahrpreis 18,60 ℳ hin und zurück. Der Fahrpreis ist vorher beim Kameraden Blume einzuzahlen.

Ortsverein Altona, Sportgruppe 2. Am Montag, 8. August, 20 Uhr, Uebungsabend beim Kameraden Hermann, Gr. Westerstraße.

Sprechsaal.

Badestrand Maakendamm-Köhlbrand.

Der Badestrand Maakendamm, ein vom Hamburger Staat verwalteter Platz, der hauptsächlich von den Proletariern Sankt Paulis besucht wird, weist einige Mißstände auf, die nicht unbesprochen bleiben dürfen. Auf dem Platz befindet sich eine Erfrischungshalle, die Eis, Bonbons, Milch usw. feilhält. Ich bin mit meiner Familie ein eifriger Besucher dieses Platzes. Als wir am Sonntag, 31. Juli 1927, dort waren, kamen wir mit unserer Milch für unsere Kinder zu kurz und ließen uns einen Liter Milch in der Verkaufshalle geben. Wie groß war aber unser Erstaunen, als wir für den Liter Milch 60 ₰ bezahlen mußten. Also das Doppelte, was wir für einen Liter der guten Flaschenmilch der „Produktion" bezahlen. Ich frage hiermit, ob es den Pächtern dieser Verkaufshallen erlaubt ist, derartige Preise zu fordern? Ein zweiter Mißstand, den ich dort wahrgenommen habe, ist der, daß man sich dort um verirrte Kinder nicht kümmert, trotzdem genügend Aufsichtspersonal vorhanden ist. Am selbigen Sonntag, kurz vor dem Gewitter, als alles zum Aufbruch rüstete, irrte ein kleiner, etwa dreijähriger Knabe dort umher, der seine Angehörigen verloren hatte. Ich begab mich mit dem Kleinen zu einem dort angestellten Wärter. Der Wärter erklärte kurz, daß man sich dort um verirrte Kinder nicht kümmere, die müßten sich selbst zurechtfinden. Ich finde, es wäre doch richtiger und menschlicher, wenn man sich der verirrten Kinder dort annehmen würde oder sie ausklingeln ließe, als sie umherirren zu lassen. Ich hoffe, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, eine Aenderung eintreten zu lassen.

Hans Zielke,
Hamburg-St. Pauli, Erichstraße 63/65, 2. Et.

Anmerkung der Redaktion: Nach von uns eingezogenen Erkundigungen handelt es sich hier nicht um die Ferienkolonie der Arbeiter-Wohlfahrt, sondern um den benachbarten öffentlichen Bade- und Kinderspielplatz.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer.

Berlin, 6. August. Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand heute abend in den Isolierwerken Dr. Meirowski A.-G. in Reinickendorf Großfeuer, das in kurzer Zeit sämtliche Fabrikgebäude mit Ausnahme der Verwaltungsgebäude einäscherte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der entstandene Sachschaden ist erheblich.

Zu den Explosionen in New York.

New York, 6. August. Die Gewalt der Explosion bei dem Bombenanschlag auf die Tiefbahnstation Broadway 28. Straße ist aus der Tatsache ersichtlich, daß eine 15 Zoll dicke Betonmauer weggesprengt wurde, deren Trümmer die vier Bahngeleise der Strecke verschütteten. Die Wiederaufnahme des Bahnbetriebes konnte erst nach Wegräumung der etwa 5 Tonnen betragenden Schuttmenge erfolgen. In der Nähe der St. Patricks Kathedrale wurde ein Mann, der sich verdächtig benommen haben soll, von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Untersuchung gegen ihn ist eingeleitet. Er hat zugegeben, Anarchist zu sein, bestritt jedoch, in der Explosionsangelegenheit verwickelt zu sein.

New York, 6. August. Bei den Explosionen auf den beiden Untergrundbahnstationen in der vergangenen Nacht wurden mindestens 20 Personen verletzt, davon zwei schwer. Auf dem Untergrundbahnhof 4. Avenue war die Bombe in den Toilettenräumen versteckt. Die Polizei glaubt, daß die Bomben vorzeitig explodiert sind. Drei nach dem Süden laufende Lokalzüge, die sich der 28. Straße näherten, wurden rechtzeitig zum Halten gebracht. Die Kondukteure hatten große Mühe, eine Panik unter den Passagieren zu verhindern. Ein Beamter des Bureaus für Sprengstoffe erklärte, nach dem Charakter der beiden Explosionen seien die Bomben vermutlich mit einer Kombination von Nitroglyzerin und Dynamit gefüllt gewesen. Das Attentat in der Presbyterianerkirche in Philadelphia sei zweifellos darauf zurückzuführen, daß der Geistliche am letzten Sonntag über den Fall Sacco-Vanzetti gepredigt habe und den „roten Radikalismus" in scharfen Ausdrücken verurteilt habe.

In Boston sind bisher keine Explosionen erfolgt, jedoch hat ein Kraftdroschkenführer am Montag abend der Polizei eine Anzahl Dynamitpakete übergeben, die nach seiner Angabe in der Droschke gefunden wurden, nachdem der Fahrgast bezahlt und sich entfernt hatte.

Parteigenossen! → **Werbt für Euer Blatt!**

Versammlungskalender.

Montag, 8. August.

Verkehrsbund, Branche Baumaterialienkutscher und -arbeiter, 7 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Zentralverband der Zimmerer, Bezirk 9, Barmbeck, 7½ Uhr, Mause, Lohkoppelstraße 56.

Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener, Bezirk Hamburg, 7½ Uhr, Hüttmanns Hotel, Poolstraße 21/23.

Briefkasten.

K. B. 76. Die beiden Bücher können Sie durch unsere Buchhandlung beziehen. Das erste kostet etwa 3 ℳ, das zweite etwa 2,25 ℳ.

S. W. Ein Radikalmittel gegen die langsam oder stetig und sicher die Möbel ruinierenden Holzwürmer soll folgendes sein: 5 Gramm reine Karbolsäure werden mit 100 Gramm abgekochtem, wieder erkaltetem Wasser gemischt. Mittels eines Oelkännchens, wie solche zu den Nähmaschinen gebraucht werden, träufelt man die Mischung in die an den Möbeln sichtbaren Löcher. Einige Tage nacheinander muß das Verfahren wiederholt werden, dann sind aber die Würmer und ihre Brut sicher vertilgt und unschädlich gemacht.

20 Jahre Echoleser. 1. Sie müssen die 2000 ℳ als Hypothek eintragen lassen. 2. Zinsen vom 1. April 1926 ab 3 %, für 1927 ebenfalls 3 % und vom 1. Januar 1928 ab 5 % zu zahlen. 3. und 4. Das ist uns nicht bekannt.

P. W. Das ist nicht der Fall.

H. L. 76. Das Sozialistengesetz erlosch am 30. September 1890. — Graf Westarp war noch nicht Minister.

B. 100. 1. Das unterliegt der Entscheidung der Vormundschaftsbehörde. 2. und 3. Die Frau haftet nicht für diese Schulden. 4. Das ist nicht zu empfehlen.

W. K. 87. Danach müssen Sie sich bei der Reederei erkundigen.

E. 47. Die Kasse ist uns nicht bekannt. Vielleicht können Sie bei der Redaktion des Volksboten in Stettin, Schillerstraße 10, die gewünschte Auskunft erhalten.

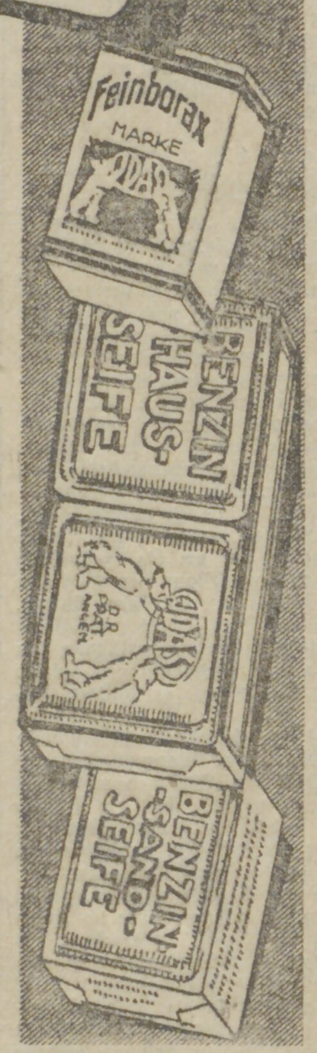
Rundfunk-Programm der Nordischen Rundfunk A.-G.

Montag, 8. August.

5,45 Uhr: Zeitangabe.
5,50 Uhr: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Meldungen.
6,20 Uhr: Wetterbericht.
7,05 Uhr: Zeitangabe.
7,10 Uhr: Wetterbericht. Nachrichtendienst.
8,00 Uhr: Funk der Hausfrau.
10,15 Uhr: Nachrichtendienst.
12,15 Uhr: Funkbörse der Norag.
12,30—14,00 Uhr: Mittagskonzert.
12,45 Uhr: Schiffahrtsfunk.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,10 Uhr: Nachrichtendienst.
14,05—14,50 Uhr: Hauskonzert.
15,15 Uhr: Hamburgischer Arbeitsmarkt.
16,00 Uhr: Schiffahrtsfunk.
16,15 Uhr: Edvard Grieg.
17,00 Uhr: Solisten-Konzert. (Dritte Plattenstunde.)
18,00 Uhr: Hauskonzert der Funkwerbung.
18,30 Uhr: Englisch für Anfänger.
19,00 Uhr: Hauskonzert der Funkwerbung.
19,30 Uhr: Spanisch.
19,50 Uhr: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt.
19,55 Uhr: Wetterbericht.
20,00 Uhr: Wilhelm Bölsche aus eigenen Werken.
21,00 Uhr: Zurück vom Urlaub.

JDAS

IDAS Seifenpulver
IDAS Bleich-Soda
IDAS Scheuermittel
IDAS Feinborax
IDAS Benzin-Haus-Seife
IDAS Benzin-Sand-Seife
das beste für die praktische Hausfrau
Generalvertrieb u. Auslieferungslager für Groß-Hamburg, Harburg u. Schlesw.-Holst.
Chemische Fabrik Ottensen
Kasch & Kersten, Altona-Ottensen.
Telephon: D2, 1715.



ACHTENS:

Wenn Sie befürchten, dass durch anhaltenden Genuss coffeïnhaltiger Getränke Ihre Gesundheit oder Ihr Wohlbefinden in irgendeiner Weise leiden könnte, so trinken Sie Kaffee Hag, den feinen, echten, coffeïnfreien Bohnenkaffee So vorzüglich er schmeckt, so gesund und bekömmlich ist er.
Das Paket kostet R.M. 1,90

DANN KAFFEE HAG

In einer Viertelstunde

ist die Wäsche rein!

Jst die Waschlauge richtig bereitet (d.h. kalt und allein mit Persil) dann lassen Sie die locker hineingelegte Wäsche langsam zum Kochen kommen und halten sie eine Viertelstunde kochend. Vergessen Sie dabei das Umrühren nicht, es ist wichtig! Nach Abkühlen auf Handwärme wird gespült: erst gut warm, dann kalt.
Das ist die ganze Arbeit!

Persil hält, was es verspricht: Versuchen Sie es so
Nehmen Sie Henko zum Einweichen.
Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 4.

Deutscher Verkehrsbund.

Unser Kollege, der Droschkenkraftfahrer

Heinrich Jessen

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Bestattung: Dienstag, 9. August, mittags 12 Uhr, im Krematorium in Ohlsdorf.

Die Bezirksverwaltung.

Theodor Schumacher
Uhrmacher und Juwelier
Billhorner Röhrendamm 66
Telephon: C. 8, 7922
Große Auswahl in Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Neusilberwaren
Eigene Werkstatt im Hause

Zähne 1 und 2 Mark Teilzahlung, 5 Jahre Garantie, erstklassige Ausführung, Goldkronen usw. Hentschel, Georgsplatz 12, 1. Et. 9 bis 7, Sonntags 9 bis 12.

Kranken- und Sterbekasse zu Hamburg

früher: Krankenkasse des Bildungsvereins (E. H. Nr. 63).
Hauptbureau: Gerhofstraße 38, 1. Et.

Die Kasse gewährt bei mäßigen Beiträgen ihren Mitgliedern außer einem Krankengeld ein Sterbegeld. Ferner gewährt die Kasse den Mitgliedern sowie den mitversicherten Frauen und Kindern der Mitglieder, auch alleinstehenden weiblichen Personen, eine Rückvergütung für die ärztliche Behandlung, freie Zahnbehandlung durch die Zahnärzte der Kasse, freie Medikamente und Heilmittel, außerdem freie Krankenhausbehandlung.

Aufnahme neuer Mitglieder im Hauptbureau der Kasse, Gerhofstraße 38, 1. Et., geöffnet täglich von 8½ bis 4 Uhr.

Außerdem bei nachbenannten Bezirkskassierern und in den Zahlstellen:

F. Knast, Alardusstr. 3, Hpt.
F. Köster, Kraienkamp 6, 1. Et.
B. Nolle, Brennerstr. 80/82, 1. Et.
A. Wessels, Stresowstr. 56, Hths.
F. Schmidt, Wandsbek, Feldstr. 82, 2. Et.
C. Hoffmann, Rönnhaidstraße 72, Hochpt.
A. Rode, Altona, Schauenburgerstraße 112, 1. Et.
C. Pringnitz, Eppendorfer Landstraße 125, 1. Et.
F. Möller, Borstelmannsweg 113
K. Wullbrandt, Wilhelmsburg, Vogelhüttendeich 43.

Die Sprechzeit der Kassierer ist außer Mittwochs und Sonntags werktäglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Zahlstellen:

Langenhorn: C. Marxen, Harnacksweg 1.
Bramfeld: A. Sievers, Teichstraße 5.
Bergedorf: A. Kripigans, Brunnenstr. 144, 2. Et.
Meiendorf: R. Sarau, Volksdorfer Weg.
Harburg: W. Tietze, Bostweg 48.

Der Vorstand.

Gegen **Stuhlträgheit** und **Fettleibigkeit** sowie zur Blutreinigung und Säfteauffrischung nehmen Sie mit bestem Erfolg

Ebus-Tee

(patentamtl. gesch. W.-Z. Nr. 359 367.)

Eine Kur mit Ebus-Tee wirkt wohltuend auf den ganzen Körper. Gerade jetzt ist die richtige Zeit. Preis Mk. 1.25.

Den echten Ebus-Tee können Sie in jeder Apotheke bestellen.

Alleiniger Hersteller und Hauptvertrieb: **Alstertor-Apotheke** gegenüber dem Thalia-Theater. Versand portofrei!

Stellenangebote

Plattenansetzer gesucht. Carl Baum, Husumerstraße 2.

Säcke kauft gebr. auch in kl. Posten. Hirsch, Albertstr. 19-21 Ht.

Baugewerkschaft Hamburg.

Flechter und Einschaler.

Versammlung

Sonntag, 14. August, vormittags 9½ Uhr, bei Mause. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Die am 11. und 13. August sonst regelmäßig stattfindenden Versammlungen der Bauwerkmeister und Steinholzleger finden nicht statt.

Der Vorstand.

Zum **Verfassungstag** kauft **Reichsflaggen** Wichmanns Flaggengeschäft, Rotenbaumchaussee 3, nahe Dammtorbhf.

Fochtenberger Kölnisches Wasser

½ Flasche mit Spritzkorken RM. 1,15
⅟₁ Flasche " " " 2,—

Generalvertreter
Walter A. Falke · Hamburg-Bremen

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Hamburg u. Umgegend.

Versammlung der Platz- und Baudelegierten

am Dienstag, 9. August, 17 Uhr (5 Uhr), gleich nach Feierabend, im Gewerkschaftshause, großer Saal oben.

Tagesordnung: 1. Versuch der Unternehmer, einen einseitigen Akkordtarif durchzusetzen, und unsere Stellungnahme dazu. 2. Wichtige Verbandsangelegenheiten.

Infolge der wichtigen Tagesordnung muß jede Baustelle unbedingt vertreten sein. Insbesondere werden die Baustellen ersucht, Vertreter zu entsenden, wo die Unternehmer mehr zahlen. Wo keine Delegierten vorhanden sind, müssen unbedingt bis Dienstag solche gewählt werden.

Die Sperre über die Arbeiten des Unternehmers Zeidler, Heiligengeistfeld, ist hiermit aufgehoben.

Der Vorstand.

Bezirk 9, Barmbeck:

Versammlung am Montag, dem 8. August, abds. 7½ Uhr, bei G. Mause, Lohkoppelstraße 56.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Arbeitsgerichtsgesetz. Referent Bruns. 2. Verbandsangelegenheiten.

Der Besuch aller Kameraden ist unbedingt erforderlich.

Der Obmann.

Gemeinnützige Grabmalgesellschaft m. b. H.
Gegründet vom Steinarbeiterverband und den Notgemeinschaften der Betriebe.
Ohlsdorf, Alsterdorferstr. 564
½ Minute vom Haupteingang des Friedhofes.
Ausführung von Grabstein-, Steinmetz-, Bildhauerarbeiten aller Art.
Renovierung alter Grabsteine, Ergänzung und Erneuerung vorhandener Inschriften.

Sozialdemokratischer Verein für das hamburgische Staatsgebiet

Besucht die Buchhandlung Auer & Co.

Mitgliederversammlung

Mittwoch, 10. August, 20 Uhr:

Distrikt Finkenwärder bei Struß, Auedeich. Vortrag über die deutsche Reichsverfassung. Referent: Genosse Joh. Begier.

Frauenversammlung

Dienstag, 9. August, 20 Uhr:

Bergedorf im Gewerkschaftshaus, am Pool 11. Tagesordnung: Stadtvertreterwahl und Aufstellung von Kandidatinnen.

Zahlreichen Besuch erwarten

Die Distriktsleitung.
Der weibl. Distriktsausschuß.

Fabrikarbeiter-Verband.

Zahlstelle Hamburg.

Distriktsversammlungen.

Dienstag, 9. August:

Eimsbüttel, Langenfelde, St. Pauli-Nord: bei Fr. Struck, Fruchtallee 70. Tagesordnung: Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Hamm, St. Georg, Altstadt: Versammlung fällt aus.

Mittwoch, 10. August:

Altona, Ottensen, St. Pauli-Süd: bei W. Laudan, Altona, Blumenstraße 39/41, Bürgersäle. Tagesordnung: Gelbe Gewerkschaften.

Barmbeck, Hellbrook: b. R. Mause, Maurienst. 15.

Schiffbek, Horn: bei Klöris, Hornerlandstraße 419.

Wilhelmsburg: bei W. Schnack, Vogelhüttendeich.

Uhlenhorst, Winterhude: bei W. v. Bargen, Ecke Schumannstraße und Herderstraße.

Rothenburgsort, Veddel: bei Bühring, Billwärder Neuedeich 273.

Wedel: bei Wiesberger, Bahnhofstr. 22.

Donnerstag, 11. August:

Wandsbek, Eilbeck: Versammlung fällt wegen der Verfassungsfeier aus.

Beginn der Versammlungen abds. 7½ Uhr.

Die Betriebsfunktionäre werden ersucht, eine rege Propaganda für guten Besuch dieser Versammlungen in den Betrieben zu entfalten.

Mitgliedsbuch legitimiert!
Ohne Ausweis keinen Zutritt!

Die Ortsverwaltung.

Städtisches Leihhaus Amandastraße 58.

Oeffentliche Versteigerung

vom 8. bis 27. August 1927 an jedem Montag, Mittwoch und Sonnabend

Im Leihhause Amandastraße 58

über die noch vorhandenen Pfänder aus der Zeit vor dem 1. November 1926 sowie das Pfand 4/123322.

Zum Verkauf kommen: Juwelen, Gold- und Silbersachen, Uhren jeder Art, Glas, Porzellan, Kristallsachen, Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Leib-, Tisch- u. Bettwäsche, Stoffe, Leinen, Drelle, Pelzsachen, Betten, Bücher, photographische Apparate, Fern- und Operngläser, Musikinstrumente, Schirme, Stöcke und vieles andere mehr.

Die Versteigerung beginnt um 9½ Uhr.

Hamburg, im August 1927.

Die Lombardverwaltung.

Achtung! Vereine!
Halte mein Ballhaus für Sommer-Vergnügen bestens empfohlen. Großer schattiger Garten. Saal u. Musik frei. — Jed. Sonntag: Tanzmusik.
LASS, Borsteler Chaussee 72.

WKG

Kredit an jedermann

geben wir zu günstigen Bedingungen zum Einkauf in etwa 300 erstklassigen Geschäften des Hamburger Einzelhandels. Keine Preiserhöhungen. Stellen Sie Ihren Antrag bei der

Waren-Kredit-Gesellschaft des Hamburger Einzelhandels e. Gen. m. b. H.
Neuerwall 82
Geschäftsstelle Altona, Marktstr. 80

Kleine Anzeigen

(mit Ausnahme von Familienanzeigen und Arbeitsmarkt) die 27 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg. bis zu 9 Zeilen, von 10 bis 15 Zeilen 35 Pfg.

Möbel

Auf Kredit Möbel, Betten, Waren aller Art. Kl. Anzahlung. Bequeme Abzahlung. **A. Massmann** Hbg., Steinstr. 131, I.

Betten, Bettfedern, Daunen, Inletts, Metallbettstellen, Matratzen, sehr billige Preise. Herzfeld, Altona, Gählersplatz 3. Namen beachten!

Teilzahlung! **Dannenbetten billig** Oberbetten 12-50 ℳ, Kinderdecken 8 ℳ, Bettfedern 2 ℳ, Daunen 8 ℳ, Steppdeck., bunt. Sat. 18, Metall-Bettst., weiß, 19. Bettenreinigung gratis. **A. Sander** Steindamm 118, I., u. Osterstraße 20, Hchpt. Kein Laden.

Bekleidung

Wo finden Sie wenig getr. Herr.-Garderoben? Große Auswahl. Anzüge und Paletots 25 ℳ an. L. Pfeiffer, Altona, Gr. Roosenstr. 56, Hchpt.

Auf Kredit! Herrenkonfektion jeder Art. Große Auswahl. D. weiteste Weg lohnt sich. **Robert Neben & Co.** 115 Kaiser Wilhelmst. 115

Auf Kredit Herren-, Jünglings-, Knaben-Anzüge, Gabardine-Mäntel, Covercoats-Paletots, Regenmäntel, Windjacken, Beinkleider. **FABIAN** 102 Steindamm 102

Auf Kredit! Moderne Damen-Garderoben jeder Art. Größte Auswahl. Billigste Preise. **Robert Neben & Co.,** 115 Kaiser Wilhelmst. 115

Auf Kredit Uhren-, Gold-, Silberwaren. Hausuhren. Streng reelle Bedienung. Uhrmacher **Paul Kleinke & Co.** Kaiser-Wilh.-Str. 73, Hpt.

Hamburg-Altonaer Kur- u. Badeanstalten E. G. m. b. H.
Hb.-St. Pauli, Altona, Hb.-St. Georg
Altonaerstr. 19, Gr. Bergstr. 255, Böckmannstr. 40
Sanatorien in der Stadt
Verabfolgung von Bädern aller Art sowie Packungen, Massagen usw.
Die Verordnungen der Herren Aerzte werden in vorschriftsmäßiger Weise ausgeführt.
Geöffnet: Werktags von 9 bis 7 Uhr.

Im 1. Jahr
10000 Patienten
trotz aller Anfeindungen
Viele Anerkennungen in Asthma-, Zucker-, Nervenleiden, Ischias, Rheuma, Kropf-, Magen- und Darm-, Nieren- und Blasenleiden.
Haut- und Geschlechtskranke geht in die Belitzsche Drogerie
Keine Gift- und Schmierkuren! Ohne Spritzen!
Kostenlose ärztl. Untersuchung durch unsere biochemischen Geheim- und Sanitätsräte Dr. med. Lahusen, Dr. med. Muninger, Dr. med. Thoma
Belitz biochemische Drogerie und Kräuterkuren
Wexstrasse 1, Ecke Stadthausbrücke.
Barmbeck, Hamburgerstr. 34a
Geöffnet v. 9—7 Uhr

Musik

Pianos und Flügel seit 27 Jahr. gut u. billig auch Teilzahlung. **W. Czekalski,** Klavierbauer, Hammerbrookst. 31.

Vermischtes

Fensterreinig.-Inst. vereinigt. Hambg. Fensterputzer (E. G. m. b. H.) Michaelisstr. 19 I. Hansa 501, empf. sich z. Reinig. von Schaufenst., Privat-, Kontorfenst. u. ganz. Häus. zu solid. Preis.

Jeder Automobilist jeder Radfahrer, sollte im Besitze sein des **Verkehrs-ABC** für Groß-Hamburg. Herausgegeben von Polizeipräsident Dr. Campe, Hamburg. Preis 1.— Mark. Zu haben in der Buchhandlung Auer & Co., Hbg., Fehlandstr. 11-19 und durch sämtliche Echofilialen z. beziehen.

In Ausführung des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im preußischen Unterelbegebiet vom 8. Juli 1927 ist die Verwaltung in den mit der Stadt Wandsbek vereinigten Gebieten der bisherigen Gemeinden Tonndorf-Lohe und Jenfeld vom Magistrat der Stadt Wandsbek übernommen worden und wird nach den für Wandsbek geltenden Vorschriften geführt werden. Das bisher zur Gemeinde Tonndorf-Lohe gehörige nach Wandsbek eingemeindete Gebiet führt als Stadtteil von Wandsbek die Bezeichnung Wandsbek-Tonndorf, das bisher zur Gemeinde Jenfeld gehörige nach Wandsbek eingemeindete Gebiet die Bezeichnung Wandsbek-Jenfeld. Ebenso sind die für die eingemeindeten Gebiete bisher den Behörden des Kreises Stormarn sowie den Herren Amtsvorstehern in Rahlstedt und Barsbüttel zustehenden Geschäfte einschließlich der Polizei auf die für die Stadt Wandsbek zuständigen Behörden und Dienststellen übergegangen und übernommen worden.

In Wandsbek-Tonndorf und in Wandsbek-Jenfeld verbleibt je eine Verwaltungsstelle — vorbehaltlich der Bestimmung der dort zu erledigenden Geschäfte — und zwar einstweilen in den Räumen, in denen bisher die Geschäfte der Herren Gemeindevorsteher erledigt wurden. Den Dienst in den Verwaltungsstellen versehen Beamte und Angestellte der Stadt Wandsbek einschließlich der infolge der Eingemeindung förmlich übernommenen Kräften. Die bisherigen Herren Gemeindevorsteher Püst in Tonndorf-Lohe und Haller in Jenfeld sind hinsichtlich der auftragsweisen Führung ihrer bisherigen Befugnisse für die Zeit seit dem 1. Juli 1927 bis zum 5. August 1927 bestätigt worden, Herr Püst ferner noch mit der einstweiligen weiteren auftragsweisen Leitung der Geschäfte der Verwaltungsstelle Wandsbek-Tonndorf. Die Sprechzeit der Verwaltungsstelle Wandsbek-Tonndorf bleibt einstweilen wie bisher werktäglich 8—12 Uhr, die der Verwaltungsstelle Jenfeld ist bis auf weiteres werktäglich 3—6 Uhr.

Die standesamtlichen Geschäfte sind bis zu demnächst ergehender anderweitiger Bekanntmachung noch an den bisherigen Stellen in Rahlstedt und Barsbüttel zu erledigen.

Die Grenze verläuft, wie in der Anlage zum Gesetz beschrieben, in Tonndorf-Lohe im Farmsener und Ulmenweg, so daß die westlich dieser Grenze Wohnenden einschließlich der Tonndorfer Siedlung und die sämtlichen Einwohner von Jenfeld nach Wandsbek gehören, die östlich dieser Grenze in Tonndorf-Lohe Wohnenden nach Rahlstedt. Eine genaue Karte des nach dem Gesetz vom 8. Juli 1927 mit Wandsbek vereinigten Gebietes hängt in den Verwaltungsstellen Wandsbek-Tonndorf und Wandsbek-Jenfeld aus.

Wandsbek, den 6. August 1927.

Der Magistrat.
Rodig.

Fahrräder
GEG. und „Frisch auf"
Gaskocher
Staubsauger
Nähmaschinen
Beleuchtungskörper
Hausstandsmaschinen
Große Auswahl
Erstklassige Fabrikate
Verkaufsstelle der techn. Betriebe
Hamm, Wendenstr. 390
PRODUKTION

53. Jahrgang / Nr. 216

Beilage zum Hamburger Echo

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Sonntag, 7. August 1927

Tages-Bericht.

Hamburg.

Eröffnung der Sportwoche.

Wir haben diese Sportwoche in der Absicht um den Verfassungstag gruppiert, damit in besonders nachdrücklicher Weise darauf hingewiesen wird, daß das deutsche Volk und der deutsche Staat in der Pflege der Leibesübungen ein deutsches Lebensinteresse wahrzunehmen verpflichtet ist.

Das war einer der Kernsätze in der Rede, die Bürgermeister Dr. Schramm auf der Eröffnungsfeier der Hamburger Sportwoche in der Musikhalle sprach. Man wird zugeben müssen, daß die Formulierung außerordentlich vorsichtig ist. Wir dürfen wohl den Willen des Senats dahin interpretieren, daß die stolze sportliche Veranstaltung, die in Hamburg von heute ab bis zum nächsten Sonntag vor sich gehen wird, eine besonders festliche Umrahmung eines der größten Tage der deutschen Republik, des Verfassungstages, ist. So begrüßen wir diese Sportwoche. Wir sehen in ihr eine wirksame Manifestation des starken Lebenswillens der deutschen Republik.

Die Eröffnungsfeier in der Musikhalle vereinte Vertreter des Senats, der Bürgerschaft und der zahllosen Turn- und Sportvereine Hamburgs. Der große Saal der Musikhalle ist ein guter Rahmen für eine feierliche Eröffnung einer so bedeutsamen Veranstaltung, wie es zweifellos die Hamburger Sportwoche 1927 ist. Lebensbejahung ist ihr tragender Sinn. Ihn offenbart gleich der Festmarsch aus der Oper „Aida", mit dem die Kapelle der Ordnungspolizei den Festakt einleitete. Dann trat Bürgermeister Dr. Schramm vor, um die Sportwoche mit einer kurzen Rede im Namen des Senats zu eröffnen. Er spricht mit besonderer Betonung von den furchtbaren Schädigungen, die der Weltkrieg allen Kreisen des Volkes, insonderheit aber der Jugend, gebracht habe. Dadurch sei der Staat vor Aufgaben gestellt, zu deren Erfüllung er freulich bereit sein mußte. Die heutigen Zahlen der Turn- und Spielplätze, verglichen mit dem, was vor dem Kriege vorhanden gewesen ist, zeigen, wie ungeheuer viel zu tun war und was geleistet ist. Alle werden Bürgermeister Dr. Schramm recht geben, wenn er sagte: „Noch sind wir nicht am Ziel!" — Im Mittelpunkt der Feier steht eine Festrede des Vorsitzenden der Staatlichen Kommission für Leibesübungen, Staatsrats Dr. Buehl. „Leibesübungen als Kulturaufgabe", unter dieses Thema ist die Festrede gestellt, in der Staatsrat Dr. Buehl viele beachtliche Gedanken gegen eine übersteigerte Sportleidenschaft und über Bedenken und Gefahren der der Sportbewegung innewohnenden Idee des Wettkampfes ausspricht. Es war gut, daß der Festredner es an dieser Stelle tat, denn Leibesübungen sind gut, aber jeder Sportfanatismus ist das Gegenteil. „Was nottut, ist, daß wir die Sache um ihrer selbst willen betreiben, und das alles geschieht, um die große Bewegung auf höhere Ziele zu richten und Mißständen entgegenzuwirken. Hier sehe ich die große Kulturaufgabe, die Staat und Vereine in gemeinsamer Arbeit zu lösen haben." Die Sportwoche ist gleichsam mit dieser Festrede unter den hier zitierten Grundsatz gestellt. Gerade unsere Zeit macht es notwendig, auf diese höhere Pflicht des Sportes zu verweisen.

Die Festrede war umrahmt von sportlichen Darbietungen. Vorzügliche Freiübungen von Männern und Frauen, turnerische Vorführungen am Barren und am Reck, schwerathletische Leistungen, Florett- und Säbelgefechte füllten das Programm der Eröffnungsfeier aus. Als abschließend die Kapelle der Ordnungspolizei den dritten Akt der Oper „Die Meistersinger", den „Aufzug der Zünfte", gespielt hatte, begab sich wohl der größte Teil der Festversammlung nach der Alster, um die Beleuchtung der Alsterufer und den Lampionkorso auf der Außenalster zu schauen.

Besucht die Ausstellung
Arbeitersport und Arbeiterkultur
in der Turnhalle Berliner Tor.

Nochmals: Der Kirchensteuerzettel.

Wir haben in Nr. 209 unserer Zeitung die Zuschrift eines Lesers wiedergegeben, der, selbst mit der Kirchensteuerveranlagung beschäftigt, aufzuklären suchte, wie es möglich ist, daß längst aus der Kirchengemeinschaft Ausgetretene immer wieder Kirchensteuerbescheide bekommen. Als Bestätigung unserer Ausführungen dazu, daß gerade Nichtsteuerpflichtige, die wiederholt unter Nachweis ihres Austritts gegen solche Bescheide Einspruch erhoben, Steuerbescheide erhalten, sind uns in den letzten Tagen eine Reihe Zuschriften zugegangen, von denen wir zwei nachstehend abdrucken:

„Obwohl ich im März 1914 aus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinschaft ausgetreten bin, erhielt ich bereits im vorigen Jahre einen Kirchensteuerbescheid, wogegen ich unter Angabe des Aktenzeichens meiner Austrittsbescheinigung Einspruch einlegte. Damit war der Fall erledigt.

Ungeachtet dessen erhielt ich unterm 21. 7. 27 vom Finanzamt Barmbeck mittels eingeschriebenen Briefes wiederum einen Kirchensteuerbescheid für 1927/28. Dies ist nichts weniger als eine Belästigung. Erstens war ich genötigt, mir den „Eingeschriebenen" vom Postamt abzuholen, und zweitens bin ich gezwungen, Einspruch zu erheben, was mir Zeit und Geld kostet. Aber nicht mir allein, auch dem Finanzamt erwachsen Arbeit und Unkosten, und das sind Steuergroschen der Allgemeinheit. Ich glaube nicht fehl zu gehen in der Vermutung, daß dies aus irgendeinem Grunde, ein allgemeines Gebaren der Kirchenbehörde ist. Dieser Uebelstand ist dringend abzustellen.

Zu der von Ihnen angezogenen Zuschrift in Nr. 209, daß als Grundlage für die Steuerbescheide die Volkszählungsbogen dienen, ist ganz einfach zu sagen: Die Kirchenbehörde hat nur ihren wirklichen Schuldnern Steuerbescheide zuzustellen und keinen andern. Daß sie sich bei der Anfertigung der Lohnsteuerkarthotek der unzuverlässigen und darum absolut hierzu unbrauchbaren Volkszählungsbogen bedient, ist wahrhaftig keine Entschuldigung; sie hat sich pflichtgemäß absolut richtiger Unterlagen zu bedienen und die hat sie doch selbst in der Hand. Oder hat die Kirchenbehörde die Uebersicht verloren darüber, wer ausgeschieden ist und wer ihr noch angehört? Außerdem bemerke ich, daß ich im Volkszählungsbogen vermerkt habe, daß ich keiner Gemeinschaft angehöre."

*

„Ich bin im Jahre 1900 aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche ausgetreten, mein Sohn, der noch bei mir wohnt, desgleichen im Jahre 1919. Trotzdem ich nun bisher zweimal im Laufe der Zeit zur Kirchensteuer veranlagt wurde (das eine Mal ließ ich es sogar zur Pfändung kommen), obwohl ich stets gleich Widerspruch erhoben hatte und den Nachweis meines Austritts nachwies, erhielten wir beide, mein Sohn und ich, in voriger Woche erneut die Aufforderung zur Zahlung der Kirchensteuer. Mein Sohn reklamierte schriftlich, ich persönlich. Der mich abfertigende Beamte erwiderte auf meine Bemerkung, daß doch eine böse Mißwirtschaft in den Büchern vorliegen müsse, und nachdem er unsere beiden Kartothekkarten nachgesehen, wörtlich: „Ja, das ist ein Versehen von uns, und Sie müssen es diesmal entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß täglich zirka 3000 Steuerbescheide hier ausgehen und die Austritte aus der Kirche recht wenig vorkommen."

Ich habe den Eindruck gewonnen bei dieser Unterredung, daß die Herren, die die Bescheide ausfertigen, sich um die Kartothekkarten einfach nicht kümmern, sondern jedem, der die Kirchensteuer nicht bezahlt, die Bescheide durch eingeschriebenen Brief ins Haus senden, unnütz Porto vergeuden und die Empfänger erneut immer wieder den Nachweis ihres Austrittes führen lassen."

Hamburger Sportwoche-Arbeitersportkartell

Morgen 18,30 Uhr:
Kinder-Schwimmfest der Arbeiterschwimmer
in der Badeanstalt Lattenkamp.

19 Uhr:
Propagandazug der Arbeitersamariter
von der Süderquaistraße.

20 Uhr:
Ringkämpfe der Arbeiterathleten:
Hamburg-Berlin.

Die Zahlen klagen an.

Eine der vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände anläßlich der Ausstellung „Das junge Deutschland" (Berlin, 12. August bis 25. September 1927, Schloß Bellevue) aufgenommenen Umfragen hat ergeben, daß von 103 044 männlichen erwerbstätigen Jugendlichen jeder achte, von 54 661 weiblichen Jugendlichen gar jede siebte Sonntagsarbeit leisten muß. Und das nennt man dann „Heiligung des Feiertages"! Diese beiden Zahlen sind nur ein ganz geringer Ausschnitt aus der großen Erhebung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände über die Lage der arbeitenden Jugend Deutschlands. Die vorbenannte Ausstellung wird daraus umfangreiches Material der Oeffentlichkeit unterbreiten. Das eine kann schon heute gesagt werden: das Material wird dartun, daß eine großzügige gesetzliche Regelung der Freizeit und Ferien für die werktätige Jugend soziale und sittliche Pflicht ist.

Fachschultagung der Eisenbahner.

Heute, Sonntag, 7. August, findet im Gewerkschaftshaus die 7. ordentliche Tagung des Verbandes Deutscher Eisenbahnfachschulen statt. Träger der Schule sind die Eisenbahnerorganisationen. Ihr Zweck ist, das freiwillige Fortbildungswesen der Eisenbahner zu fördern. Die Tagung beginnt vormittags 10 Uhr. Es sind die Funktionäre der Organisationen eingeladen. Ihre Teilnahme haben ferner zugesagt Vertreter ausländischer Schulen sowie Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der Hauptverwaltung der Reichsbahn und der Reichsbahndirektion Altona.

Und heute ins Kino Gewerkschaftshaus!

Aus dem Leben des vierten Standes,
nach Motiven Prof. Heinrich Zille's:

Der soziale Film „Die da unten!"

Jugendliche nicht zugelassen.

Außerdem ein Beifilm. Um 3½, 6, 8½ Uhr.

Besucht schon die ersten Vorstellungen!

Veränderungen im Autobusbetrieb.

Die Hochbahngesellschaft schreibt uns: Wegen Gleisbauarbeiten in der Rothenbaumchaussee, zwischen Loignyplatz und Moorweidenstraße, ist dieser Teil der Rothenbaumchaussee ab Montag, 8. August dieses Jahres, vorübergehend für den Autobusbetrieb gesperrt.

Die Wagen der Autobuslinien A und C und die der Nachtautobuslinie B fahren daher aus Richtung Eppendorf über Rothenbaumchaussee — Moorweidenstraße — Tesdorpfstraße — Mittelweg nach Loignyplatz usw., aus Richtung Wandsbek beziehungsweise Fischmarkt über Loignyplatz — Mittelweg — Tesdorpfstraße—Moorweidenstraße—Rothenbaumchaussee usw. nach Eppendorf. — Haltestellen auf dieser Strecke sind: Mittelweg 179, Ecke Tesdorpfstraße, Mittelweg bei der Alster-Terrasse. Der Straßenbahnbetrieb wird durch diese Sperrung nicht betroffen.

Besucht den Schaalsee!

Der Schaalsee gehört zu den schönsten Seengebieten der näheren Umgebung. Er wird, nachdem der Schaalseekanal im Jahre 1926 fertiggestellt wurde, jetzt durch hübsche, gemütlich eingerichtete Motorboote befahren. Die Verbindung wird durch die Ratzeburger Kleinbahn hergestellt. Man erreicht also den Schaalsee am besten über Ratzeburg, kann aber auch über Zarrentin die Hinfahrt ausführen. Die Bahnverbindung nach dem Schaalsee ist keineswegs umständlich. Das gilt besonders, seit die Bau- und Betriebsabteilung Altona der Firma Lenz & Co., G. m. b. H., Berlin, als oberste Betriebsführerin der Ratzeburger Kleinbahn und der Schaalseeschiffahrt, im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Altona und der Lübeck-Büchener Bahn, Wochenendkarten und Sonntagsfahrkarten eingeführt hat. Die Fahrt geht von Hamburg-Hauptbahnhof, Wandsbek und Lübeck nach Ratzeburg und Zarrentin, mit Fahrt über den Schaalsee in der einen oder andern Richtung. Von Ratzeburg-Land ab kann die Fahrt ausgeführt werden entweder über Zarrentin und den Schaalsee nach Ratzeburg, oder über Ratzeburg-Dermin über den Schaalsee nach Zarrentin. Die Wahl des Weges liegt in der Hand des Fahrgastes. Am besten fährt dieser jedoch, wenn er den Weg über Ratzeburg-Stadt wählt und die Fahrt in Zarrentin beendet, um hier wieder auf die Bahn zu steigen und den Rückweg nach Hamburg oder Lübeck anzutreten.

Günstige Züge sind beispielsweise: Abfahrt von Hamburg in Richtung Lübeck 6,40 Uhr und 10,25 Uhr. Man kann auch Sonnabends fahren, in Ratzeburg übernachten und dann die Schaalseefahrt unternehmen.

Die Kleine Theaterstraße gesperrt. Die Kleine Theaterstraße, zwischen Dammtorstraße und Kalkhof, wird wegen Pflasterungsarbeiten vom 10. August dieses Jahres an auf die Dauer von zwei Wochen für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Laternen-Umzüge der Kinder am 10. August.

Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre der Sozialdemokratische Verein für das hamburgische Staatsgebiet in allen Stadtteilen anläßlich der Verfassungsfeier Laternenumzüge der Kinder. An alle Parteigenossen ergeht die Aufforderung, durch rege Propaganda für eine starke Teilnahme an diesen Laternenumzügen Sorge zu tragen und auch die eigenen Kinder zu den Veranstaltungen zu schicken.

Die Aufstellungsplätze in den einzelnen Distrikten sind:
Altstadt: Jacobikirchhof, 7½ Uhr,
Neustadt-Nord: Dragonerstall, 6¼ Uhr,
Neustadt-Süd: Schaarmarkt, 6 Uhr,
St. Georg-Nord: Hansaplatz, 7½ Uhr,
St. Georg-Süd: Norderquaistraße (B. d. Kirche), 8 Uhr,
St. Pauli-Nord: Sternschanze, 6 Uhr,
St. Pauli-Süd: Paulsplatz, 6 Uhr,
Eimsbüttel: Marktplatz, 5 Uhr,
Hoheluft: Wrangelstraße, 8 Uhr,
Harvestehude: Bornplatz, 8 Uhr,
Eppendorf-Süd: Goßlerstraße, 7½ Uhr,
Eppendorf-Nord: Martinistraße, 7½ Uhr,
Winterhude-Süd: Opitzstraße, 7½ Uhr,
Winterhude-Nord: Bahnhof Lattenkamp, 7½ Uhr,
Großborstel: Borsteler Chaussee bei Boberg, 8 Uhr,
Fuhlsbüttel: Kinderspielplatz Wachholderweg, 8½ Uhr,
Langenhorn: Siedlung, Raiffeisenhaus, 8 Uhr,
Langenhorn-Süd: Langenhorner Chaussee, Ecke Schäferhof, 8 Uhr,
Uhlenhorst: Ecke Osterbeck- und Weidestraße, 7½ Uhr,
Barmbeck-Nord: Spielplatz, Drosselstraße, 8 Uhr,
Barmbeck-Süd, Schleidenplatz, 8 Uhr,
Barmbeck-Dulsberg: Planschbecken, 8 Uhr,
Eilbeck: Wagnerstraße, Ecke Eilbeckerweg, 7½ Uhr,
Hohenfelde: Schule, Steinhauerdamm 6, 7½ Uhr,
Hamm-Borgfelde: Ecke Claus-Grothstraße und Burgstraße, 7½ Uhr,
Horn: Spielwiese, Bauerberg, 8 Uhr,
Rotenburgsort: Sportplatz, Marckmannstraße, 7½ Uhr,
Veddel: Veddelerdamm, Beim Bahnhof, 7½ Uhr,
Farmsen: Klinkrad, 8½ Uhr.

Schwarz-rot-goldene Laternen sind an allen Aufstellungsplätzen zum Preise von 10 ₰ zu haben. Es wird gebeten, möglichst keine andersfarbigen Laternen mitzubringen, um den einheitlichen Charakter des Zuges zu wahren.

Von allen Arbeiterelternwird erwartet, daß sie am 10. August ihre Kinder zu den Aufstellungsplätzen schicken und nach Auflösung der Züge von den Auflösungsplätzen wieder abholen. Eine genügende Anzahl von Führern sorgt für den ordnungsgemäßen Verlauf der Züge, so daß für die Kinder keinerlei Gefahren bestehen.

Der Verfassungstag am 11. August ist dank der Sabotage der Rechtsparteien kein gesetzlicher Feiertag. Aus diesem Grunde besteht leider auch kein Anspruch auf Lohnfortzahlung für in Privatbetrieben Beschäftigte. Verschiedene Vorgänge zwingen, auf diesen Umstand hinzuweisen. Die Sabotage der Rechtsparteien muß verstärkter Anlaß zu einem Riesenaufmarsch der Republikaner am 11. August sein.

Der Tierbestand des Zoologischen Gartens konnte in den letzten Wochen wiederum in erfreulicher Weise ergänzt werden. Unter anderm wurde ein prachtvoller Sumatra-Tiger erworben. Die Sammlung des deutschen Vogelhauses wird fortgesetzt durch Geschenke ergänzt, wie ein Paar prachtvoller Wiederhopfe. Das große Vogelhaus weist in seiner reichen Besetzung eine ganze Reihe Neuankömmlinge auf. Sonnabend von 4 Uhr an konzertiert die Kapelle der Ordnungspolizei unter Leitung des Kapellmeisters Schierhorn. Das vierte große Riesenbrillant-Feuerwerk findet nicht am 16., sondern schon am Freitag, 12. August, statt.

Der Lüneburger Einbruch. Zu dem Einbruch in Lüneburg, bei welchem die Täter Goldwaren im Werte von 60000 ℳ erbeuteten, wird mitgeteilt, daß als der Täterschaft verdächtig angesehen werden die Insassen eines Kraftwagens, der das Kennzeichen IP 25199 trug. In diesem Fahrzeug befanden sich zwei Männer und eine Frau. Später fuhr dann anscheinend dasselbe Auto in rasender Fahrt durch Wilhelmsburg, hielt auch nicht trotz ihm nachgesandter Schüsse. Hier wurde als unvollständiges Kennzeichen — IS 361 . . . — bemerkt. Danach ist anzunehmen, daß die Fahrzeuginhaber die Kennzeichen veränderten, also wahrscheinlich fingierte Kennzeichen führten.

Ein Vater mit zwei Söhnen vermißt. Vermißt wird der aus Friedberg stammende Kaufmann Friedrich Fuendling, geboren am 5. April 1876, sowie seine beiden Söhne, der 15jährige und 6jährige Fritz und Karl. Fuendling weilte mit seinen Kindern in Blankenese zur Kur. Er unternahm am 3. August von Hamburg aus eine Dampferfahrt nach Schulau. Der älteste Sohn hatte am gleichen Tage abends in Brankenese die Koffer abgeholt. Es besteht die ernste Vermutung, daß dem Fuendling und seinen Kindern ein Unfall zustieß. Die drei vermißten Personen tragen grünliche Sportanzüge; beide Knaben hatten je einen Rucksack bei sich. Mitteilungen nehmen sämtliche Polizeiwachen, Kriminalreviere und die Kriminalinspektion 10, Stadthaus, entgegen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ruft!

Am 11. August sind es acht Jahre her, daß die Verfassung der deutschen Republik beschlossen wurde. Achtjährige Geschichte der Verfassung und der Republik beweisen:

Es ist heilige Pflicht aller Republikaner

zu streiten, daß die Weimarer Verfassung Wirklichkeit werde, daß ihr Geist herrsche, daß Republikaner die Republik tragen und führen! Diese stolzen Aufgaben verlangen Kraft, Entschlossenheit, Mut und Leidenschaft! Republikaner! Zeigt der Welt, daß diese Kräfte gerade in diesen Tagen, da der Reichskanzler der Republik dem Reichsbanner den Rücken kehrte, lebendiger denn je sind! Der Aufmarsch am 11. August muß alle bisherigen in den Schatten stellen!

Flaggt Schwarz-Rot-Gold!

Auf die Straße für die Republik!

Für unsere Frauen

Musik der Nacht.

Und Sommer ward. Und Abend. Und der Wind
Schlief ein im Baum auf traumgelösten Schwingen.
Kaum regt sich noch ein zaghaft leises Singen
Aus kleiner Vogelkehle und verrinnt — —

Und Stille ward. Und Nacht. Ein Rieseln nur,
Ein Rufendes im Stummsein, wie aus Fernen
Gläserner Landschaft, zittert von den Sternen
Herab mit Tropfen Tau auf Baum und Flur.

Du horchst und sinnst. Und deine Atemzüge
Sind fremd verwandelt wie der Wellengang
Der Halme um dich her, und atmen Nacht.

Du steht und sinnst . . . Und alles Müh'n ward Lüge,
Der Leib zerfällt und löst sich im Gesang
Der Weltmusik, im Laub, im Hauch, in Nacht — —

Wilhelm Luetjens.

Mädchenhandel oder Mädchentransport aus Deutschland.

(Von einer Pariser Mitarbeiterin.)

(Nachdruck verboten.)

In jüngster Zeit wurde aus Köln, Luxemburg und andern Städten gemeldet, daß einzelne oder mehrere Mädchen angehalten wurden, von denen man nach verschiedenen Anzeichen glauben mußte, daß sie über Frankreich nach außereuropäischen, vor allem südamerikanischen öffentlichen Häusern verschleppt werden sollten. An zuständigen französischen Stellen zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels konnte hierzu in Erfahrung gebracht werden:

Es ist leider richtig, daß in den letzten Wochen auffallend viele Mädchen aus Ost- und Mitteleuropa, besonders auch aus Deutschland, über Paris und danach über die französischen Häfen ins Ausland gebracht werden, meistens nach Argentinien. In fast allen Fällen mußte jedoch festgestellt werden, daß es sich nicht um einen „Mädchenhandel", sondern um einen „Mädchentransport" handelt, der nach dem französischen Gesetz nicht verboten ist und deshalb zwangsweise nicht verhindert werden kann. Fast alle mit ihren Begleitern aufgegriffenen Mädchen haben mündlich und schriftlich erklärt, daß sie sich ausdrücklich für den ihnen bekannten, mit den Vermittlern verabredeten Zweck nach Südamerika begeben würden. Da die in Frage kommenden Mädchen zudem volljährig sind, kann ihnen nur aus allgemein sittlichen und sozialen Gründen von ihrer Reise abgeraten werden, wogegen sie jedoch in den meisten Fällen taub sind. Soweit sie über die Gründe ihres Entschlusses sich überhaupt aussprechen, sagen sie, daß zu niedriger Verdienst, zu teures Leben, Stellenlosigkeit, Verlassenheit usw. sie zur Ausreise für die bekannten Zwecke bestimmten. Sehr oft merkt man aber, daß Mädchen, unter denen sich Angehörige aller Stände und Klassen befinden, erst von ihren „Freunden" so nach und nach für den traurigen Export breitgeschlagen, das heißt verführt wurden. Danach hängen sie freilich an diesen Kerlen derart, daß sie fast nie von ihnen losgerissen werden können. Wie sie sich denn ihr Schicksal dächten? Nun, vier bis sechs Jahre den bewußten Dienst, dann mit Ersparnissen Rückkehr in das bürgerliche Leben! Es nützt nichts, ihnen an Hand von Statistiken, Berichten aller Art und dergleichen beweisen zu wollen, daß 99 % ihrer Schicksalsgenossen in der Fremde elend zugrunde gehen. Es liegt darüber das denkbar reichste und überzeugendste Material vor — vergebens. Die von einer wahren Psychose befallenen Kandidatinnen des traurigsten Gewerbes lassen sich von ihren Plänen nicht abbringen. Bestenfalls erreichen sie ihre vermeintliche „bürgerliche Zukunft" nach Jahren in Form des Besitzes einer niedrigen Hafenkneipe oder ähnlicher anrüchiger Lokale. Ganz selten sind also die Fälle von widerrechtlicher Verschleppung unfreiwilliger Opfer des Mädchenhandels. Was darüber geschrieben wird, ist meistens romanhaft. Einzig können rechtzeitige Aufklärungen, sittliche Ertüchtigung und soziale Besserstellung der alleinstehenden jungen Mädchen oder Frauen dem menschheitsunwürdigsten Handel und Gewerbe abhelfen. — Bewahrung vor dem ersten Schritt, vor der ersten „Dummheit", vor allem auch vor Leichtgläubigkeit gegenüber Stellenangeboten, Zukunftssicherungen usw., das ist das nötigste.

H. v. G.

Mexikanerinnen.

Wenn man von der „Amerikanerin" als dem Urbilde forscher, selbstbewußter Weiblichkeit spricht, vergißt man meist, daß der amerikanische Kontinent aus zwei oder eigentlich drei Teilen besteht, die keineswegs eine soziologisch, kulturell und rassenmäßig einheitliche Struktur aufweisen. Hier der über andersartige Rassenbeimischungen triumphierende angelsächsische Typus, der sich an England orientiert, dort der fast in Rassenkreuzungen untergehende romanische Typus, dessen Vorbild die in strenger häuslicher Haft gehaltene, von der Sitte tausendfach eingeengte, vom katholischen Priester gegängelte Spanierin ist. Einen interessanten Einblick in das Leben dieser Frauen gibt uns das Buch von Professor Alfons Goldschmidt über „Mexiko" (Ernst Rowohlt Verlag, Berlin).

Während bei den Ureinwohnern Mexikos, den auf hoher Kulturstufe stehenden Azteken, die Ehegesetze von drakonischer Strenge waren, auf Ehebruch für beide Teile Todesstrafe stand und es Vielweiberei und religiös geheiligte Prostitution nur für die Herrenkaste gab, kam mit der Eroberung des Landes durch die Spanier jäher Einbruch in die geheiligten Traditionen. Der Mischling aus der Gemeinschaft des Spaniers mit der India, der Mestize, war eine Frucht der brutalen Vergewaltigung. Durch die Importierung von Negern, aus deren Gemeinschaft mit dem Spanier der Kreole hervorgeht, erfolgten und erfolgen noch heute immer weitergehende Vermischungen zwischen weißer, schwarzer und roter Rasse, die zu den sonderbarsten Bildungen führt.

Das Geschlechtsleben der eingeborenen Azteken wurde zunächst vergiftet durch die weißen Priester, heute durch die importierte weiße Prostitution, die in den mexikanischen Städten ihre üppigsten Giftblüten treibt, viel verheerender noch als in Europa. Es gibt Prostitution für alle Stände, und am geschätztesten ist wegen ihrer angeblichen Raffinesse die Französin. Die mexikanische Ehefrau weiß oft, daß sie betrogen wird, daß der Mann sie höflich belügt, daß sie nur Hausfrau und Gebärerin, aber nicht Geliebte sein darf, und schweigt dazu. Sie ist noch froh, wenn der Mann von den anderen Frauen zurückkehrt, und zieht obendrein deren uneheliche Kinder mit auf. Obgleich der Mann sich selbst in sexueller Beziehung nicht die geringsten Hemmungen auferlegt, wacht er mit leidenschaftlicher Eifersucht über jeden Schritt seiner Frau. Eifersuchtsverbrechen, die nicht bestraft werden, sind noch heute an der Tagesordnung.

Bei den eingeborenen Indios, soweit sie sich in dem Rassenkonglomerat noch rein erhalten haben, ist die Frau in weit höherem Maße Kameradin des Mannes. Vereinzelt aber gibt es noch wilde Geschlechtsfeste, Zwangsehen und Gastehen.

Mexiko steht heute unter seiner neuen demokratischen Regierung an einer Schicksalswende. Die Stärke der katholischen Kirche, dieses Hauptbollwerkes der Reaktion, beruht zu einem großen Teil auf der hoffnungslosen Lage der Frauen, deren einzige Zuflucht und Tröstung sie ist. Erst umwälzende Reformen in der rechtlichen, sozialen und kulturellen Stellung der Frau werden die Frauen zum Wohle des ganzen Landes aus den gefährlichen Banden befreien.

Werte Leserin!

Vergessen Sie nicht, den Bestellschein für die „Frauenwelt" abzugeben. Die nächste Nummer erscheint schon am 13. August und muß rechtzeitig bestellt werden.

Verlag des „Hamburger Echo".

Die internationale Arbeiterinnenkonferenz.

Die Konferenz, die am 29. und 30. Juli in Paris tagte, gab am 30. Juli ihrer Weltfriedensgesinnung durch die nachstehende Resolution Ausdruck:

„Die internationalen Verhältnisse werden immer drohender. Die Politik der konservativen Regierungen vieler Länder sowie der Faschismus enthalten eine unmittelbare Gefahr eines neuen Krieges, der doch wieder zu einem Weltkrieg mit noch fürchterlicherer Wirkung werden kann. Die arbeitenden Frauen, die so tief und schmerzlich durch den Krieg getroffen waren und die Folgen noch immer zu tragen haben, sind sich bewußt, daß auch dieser Krieg ein Raub- und Vernichtungszug gegen die arbeitende Menschheit sein wird. Die internationale Konferenz der arbeitenden Frauen erhebt daher am heutigen Tage, an dem im Jahre 1914 der große Friedensverkünder Jaurès ermordet wurde und der sogenannte Große Krieg seinen Anfang nahm, Protest gegen jede Politik, die zu einem neuen Krieg führen kann. Die internationale Konferenz der gewerkschaftlich organisierten Frauen fordert die Frauen aller Länder auf, eine rege Agitation für friedliche Beziehungen zwischen allen Völkern und Ländern zu entfalten und den Kampf gegen jede Kriegshetze unablässig zu führen."

Altona und Umgegend.

Kinderumzug zur Verfassungsfeier.

Der Sozialdemokratische Verein veranstaltet am 10. August anläßlich der Verfassungsfeier einen Kinderumzug nach dem Volkspark. Antreten um 15 Uhr auf dem Platz der Republik. Unter Aufsicht der Kinderfreunde der Arbeiterjugend und der Genossinnen werden auf der Wiese im Volkspark Spiele veranstaltet. Antreten zum Rückmarsch mit Laternen um 20 Uhr, Auflösung auf dem Platz der Republik. Preis der Karte, wofür eine Laterne geliefert wird, 10 ₰.

Die ersten Anzeichen einer Bürgervereinsliste.

Nach Blättermeldungen hat in einer Versammlung des Vereins der Fettwaren- und Feinkosthändler zu Altona der bisher der demokratischen Fraktion angehörende, von den Demokraten aber nicht wieder aufgestellte Stadtverordnete Terdenge die Mitteilung gemacht, „daß vier Herren vom Einzelhandel auf die Wahlliste des Zentralausschusses gesetzt wurden, deren Namen er leider nicht der Oeffentlichkeit bekanntgeben könne.“ Ein anderer Redner hat dazu ausgeführt, „daß der Einzelhandel noch nie mit so vielen Kollegen im Stadtparlament vertreten gewesen sei und es daher die Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, dieser Liste zum Siege bei den kommenden Wahlen zu verhelfen.“

Damit ist nun zur Gewißheit geworden, was bisher nur Vermutung war, nämlich, daß neben der Liste des Galster-Blocks auch der Zentralausschuß mit einer eigenen Liste aufmarschieren wird. Die tiefere Ursache hierzu ist zweifellos der unbefriedigte Ehrgeiz der Zentralausschüßler, vor allen Dingen der Herren Bischoff und Seehase und auch wohl des Vorsitzenden, Rechtsanwalt Arendt, die auf politischen Listen keinen Unterschlupf finden konnten. Die Zentralausschüßler werden im zukünftigen Stadtparlament ein würdiges Gegenstück zu den Wirtschaftsblöcklern sein. Für praktische und aufbauende Kommunalpolitik kommen beide nicht in Frage.

Professor Woyrsch, der bekannte Altonaer Komponist, hat eine Einladung erhalten, gelegentlich der Festwoche, die der Reichsverband Deutscher Tonkünstler vom 16. bis 21. August in Frankfurt a. M. im Rahmen der Internationalen Ausstellung „Musik im Leben der Völker“ veranstaltet, seine drei Böcklin-Phantasien zu dirigieren. Die Aufführung wird am 18. August stattfinden.

Medizinalstatistisches. In der Woche vom 24. bis zum 30. Juli starben in Altona an Kindbettfieber 2, Tuberkulose 4, sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane 2, Magen- und Darmkatarrh 1 (1 Kind unter 1 Jahr), durch Selbstmord 2, Mord oder Totschlag 1, Verunglückung 2, an allen übrigen Todesursachen 21, im ganzen 35 (28) = 9,8 (7,8), von 1000 Einwohnern auf das Jahr berechnet. Erkrankt gemeldet wurden an Diphtherie 4 (2), Genickstarre 0 (1), Kindbettfieber 0 (3), Lungentuberkulose 7 (12), Scharlach 7 (11).

Sämtliche Reichsbanner-Ortsgruppen der Elbgemeinden nehmen an der Verfassungsfeier am Donnerstag, 11. August, abends 7 Uhr, in Wedel teil. Die Ortsgruppen haben vollzählich zu erscheinen.

Freie Turnerschaft Blankenese. Am Mittwoch, 10. August, abends 8 Uhr, findet ein Lakernenumzug der Kinder statt. Die Laternen werden gestiftet. Abmarsch 20 Uhr von der Dockenhudener Schule unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps. Wir bitten die Eltern, ihre Kinder an diesem Umzug teilnehmen zu lassen.

Von den Altonaer Gerichten.

So leben wir, so leben wir ... Als Direktoren der Emdener Reederei A.-G. hatten der Kaufmann Paul Alfred R. aus Altona und der Kaufmann Alfred Heinrich Friedrich P. aus Groß-Flottbek glänzende Einnahmen. Auf Grund von Verträgen standen ihnen Jahreseinnahmen von 100 000 ℳ und mehr zu. Die Geschäfte der Reederei gingen eine Zeitlang sehr gut. Ende 1924 machte sich jedoch ein Rückgang bemerkbar. Trotzdem die beiden Direktoren schon Ende 1924 merkten, daß es kriselte, machten sie doch keine Ersparnisse, sondern setzten ihr bisheriges Leben ohne Einschränkungen fort und verbrauchten von ihren Einnahmen jährlich etwa 60 000 ℳ für ihren Privatgebrauch. Einer von ihnen soll sich sogar 6 Dienstmädchen, 2 Nachtwächter, mehrere Autos und einige Reitpferde gehalten haben. Dann kam es zum Konkurs. Er zog auch den Konkurs der beiden Direktoren nach sich. Die Konkurseröffnung über ihr Vermögen erfolgte im Dezember 1925. Geschädigt fühlten sich außer andern Gläubigern auch viele kleine Geschäftsleute, die aber später ihr Geld erhielten. Gegen R. und P. aber wurde Anklage wegen Konkursvergehens erhoben. Auf Grund einer sehr eingehenden Beweisaufnahme kam das Gericht zu einer Bejahung der Schuldfrage. Nach der Ansicht des Gerichts haben die beiden Angeklagten übermäßigen Aufwand auch dann noch getrieben, als es schon bedenklich kriselte. Von Ende 1924 an hätten Ersparnisse gemacht werden müssen. Das Gericht verurteilte beide wegen Konkursvergehens zu je 2 Monaten Gefängnis. Diese an sich verwirkte Strafe wurde in eine Geldstrafe von je 12 000 ℳ umgewandelt.

Erhebliche Vorstrafen hat der Maschinist Str. aufzuweisen. Zur Zeit verbüßt er in Hamburg wegen Betruges eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten. Im April d. J. hatte Str. auf einer Arbeitsstelle den Magazinverwalter P. kennengelernt. Anfang Mai begab er sich zur Wohnung des P. und erzählte dort der allein anwesenden Haushälterin, er solle für P. der noch eine Fahrt machen müsse, mehrere Kleidungsstücke abholen. Die ahnungslose Frau gab die Sachen heraus. Er ging damit nach St. Pauli und verkaufte sie dort für billiges Geld. Das Gericht verurteilte Str. wegen Betruges im Rückfall zu 9 Monaten Gefängnis, während der Staatsanwalt 1 Jahr Zuchthaus, 30 ℳ Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust beantragt hatte.

Kreis Pinneberg.

Lokstedt. Die Arbeitsgemeinschaft der SPD. für Lokstedt, Niendorf und Schnelsen beschäftigte sich nach vorherigen Kommissionsberatungen mit den bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung, die notwendig werden auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli d. J. über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im preußischen Unterelbegebiet. Nach diesem Gesetz werden Lokstedt, Niendorf und Schnelsen zu einer Gemeinde unter dem Namen Lokstedt vereinigt. Die näheren Bestimmungen und Richtlinien werden noch von der Regierung erlassen. Die Bürgerlichen, die sich mit großer Begeisterung und unter Aufwendung großer materieller Opfer in dem famosen Abwehrausschuß organisiert hatten, sind jetzt, wie bei der Berichterstattung über die Lage zum Ausdruck kam, sehr kleinlaut geworden. Ist doch offenkundig, daß der Ausschuß zur Durchführung seiner Ideen einen verkehrten Weg eingeschlagen hat. Wie katzenjämmerlich die Stimmung im Bürgertum ist, geht deutlich aus einem Versammlungsbericht des Lokstedter Bürgervereins hervor. Es wurde dort allgemein zum Ausdruck gebracht, daß Lokstedt vor einer Eingemeindung nur gerettet werden könne, wenn es gelänge, die Hoffnungen zu erfüllen, die in Schleswig, Kiel und Berlin vorausgesetzt würden, nämlich, „eine ganz erstklassige Gemeindevertretung“ zu gestalten. Eine Gemeindevertretung, in der nur die besten Männer Platz fänden. Gelänge es nicht, persönliche Interessen, kleinliche Zunftbestrebungen zugunsten einer wirklich großzügigen Kommunalpolitik zurückzustellen, dann würde es nichts mit dem Groß-Lokstedt werden. Die SPD. Lokstedt unterschreibt diese Sätze wörtlich; sie werden der Sozialdemokratie in der Wahlagitation gute Dienste leisten. In der umfangreichen Aussprache wurden die großen Schwierigkeiten, vor die die neue Gemeinde gestellt wird, nicht verkannt; sie seien nur zu überwinden, wenn die SPD. siegreich aus dem Wahlkampf hervorgehe. Für die von der SPD. in der neuen Gemeindevertretung einzuschlagende Taktik wurden bestimmte Richtlinien formuliert. Durch öffentliche Versammlungen in allen drei Ortschaften sowie durch Verbreitung von Flugblättern soll baldigst in die Agitation eingetreten werden.

Folgende Genossen wurden einstimmig als Kandidaten aufgestellt: 1. M. Sarnau, Lokstedt, 2. J. Möhl, Schnelsen, 3. P. Sorge, Niendorf, 4. H. Reimers, Lokstedt, 5. C. Melchert, Niendorf, 6. H. Krüger, Schnelsen, 7. J. Schultheiß, Schnelsen, 8. H. Murfeld, Niendorf, 9. F. Westphalen, Lokstedt, 10. Ad. Botstädt, Lokstedt, 11. F. Petersen, Niendorf, 12. H. Schuldt, Schnelsen, 13. H. Murfeldt, Niendorf, 14. H. Meier, Schnelsen, 15. Otto Gädjens, Lokstedt, 16. H. Burmeister, Schnelsen, 17. H. Voß, Lokstedt, 18. P. Breitkopf, Niendorf, 19. E. Wenzing, Schnelsen, 20. R. Fanger, Schnelsen, 21. Ernst Kröger, Niendorf. — Jetzt heißt es für alle Parteigenossen, mit vereinten Kräften an die Wahlarbeit zu gehen. Dann wird die Sozialdemokratie den Sieg erringen.

Schnelsen. SPD.-Funktionäre und RB. Flugblattverbreitung am Dienstag, 9. August. Die Flugblätter können am gleichen Tage beim Genossen Heinrich Krüger, Gärtnerstraße 19, in Empfang genommen werden.

Garstedt. Unsere nächste Parteiversammlung findet ausnahmsweise nicht am Sonnabend, 13. August, sondern des Verfassungstages wegen bereits am Donnerstag, 11. August, im Parteilokal H. Lüdemann statt. Referent wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die Parteimitglieder werden auch hierdurch ersucht, sich recht rege an der Verfassungsfeier des Reichsbanners am Sonnabend, 13. August, im Lokale von G. Behrmann zu beteiligen. Alles Nähere aus den Plakaten ersichtlich.

Elmshorn. Schwerer Unfall in der Badeanstalt. Bei einem Sprung vom 3-Meter-Brett erlitt ein auf der Wanderschaft befindlicher Bäckergeselle L. in der Elmshorner Badeanstalt einen schweren Unfall. Der Bademeister bemerkte, daß der Springer nicht sogleich wieder an die Oberfläche kam und traf sofort Hilfsmaßnahmen. L. wurde besinnungslos geborgen; der Arzt stellte einen Halswirbelbruch fest. An dem Aufkommen des Verunglückten muß gezweifelt werden.

Wandsbek und Umgegend.

Uebernahme der Verwaltung in Tonndorf und Jenfeld durch Wandsbek.

In der heutigen Nummer unserer Zeitung gibt der Magistrat bekannt, daß die Verwaltung in den eingemeindeten Gebieten formell von der Stadt Wandsbek übernommen ist. Die Uebergabe hat am Freitag, 5. August, vormittags in Tonndorf und nachmittags in Jenfeld in Gegenwart der Herren Oberbürgermeister Rodig, Bürgermeister Dr. Ziegler, Verwaltungsdirektor Wietfeldt, Rechnungsamtsmann Lorenz von der Stadt Wandsbek, der Herren Regierungsassessor Dr. Loschelder und Direktor Heidemann als Vertreter des Landrats des Kreises Stormarn und der bisherigen Herren Gemeindevorsteher Püst in Tonndorf und Halter in Jenfeld stattgefunden. Im Anschluß an die Uebergabeverhandlungen sprach Herr Oberbürgermeister Rodig den bisher im Haupt- und ehrenamtlichen Dienst der Gemeinde stehenden Persönlichkeiten den Dank für ihre Tätigkeit aus und versicherte zugleich, daß die Stadt Wandsbek aufrichtig bestrebt sein werde, den neu eingemeindeten Gebieten die gleiche Fürsorge zuteil werden zu lassen wie den Gebieten des bisherigen Wandsbeks.

*

Die neuen Gebiete behalten Verwaltungsstellen, die einstweilen in den Räumen der bisherigen Gemeindebureaus bleiben. Als Stadtteile führen das von Tonndorf eingemeindete Gebiet die Bezeichnung Wandsbek-Tonndorf, das Gebiet von Jenfeld die Bezeichnung Wandsbek-Jenfeld. Ueber die Ausdehnung der in den Verwaltungsstellen zu erledigenden Geschäfte bleiben weitere innerdienstliche Bestimmungen vorbehalten. Im allgemeinen sind die Verwaltungsstellen zur Entgegennahme von Meldungen, Anträgen, Abgabenzahlungen, zur Erteilung laufender Bescheinigungen usw. in Aussicht genommen, während alle Entscheidungen, Bescheide usw. an die zuständigen städtischen Dienststellen in Wandsbek weiterzuleiten sind oder von dort eingeholt werden müssen. Näheres über Verwaltungsangelegenheiten ist aus der heutigen Bekanntmachung des Magistrats zu ersehen, die wir unsern Lesern in Tonndorf und Jenfeld zur besonderen Beachtung empfehlen.

Wohin geht die Reise?

Wie der Wandsbeker Bote mitteilt, soll kürzlich eine Versammlung von Wohnungsuchenden im Lokal „Zum alten Zoll“ stattgefunden haben, an der auch Mitglieder des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbandes teilnahmen. Ein Herr Diederichsen sprach dort über „Wohnungsbau zu angemessenen Preisen“. Der Redner kritisierte hierbei „die Wohnungspolitik des jetzigen Wandsbeker Stadtparlaments“ und forderte auf, die von ihm vorgetragenen „Richtlinien hinsichtlich des Wohnungsbaues bei der kommenden Stadtverordnetenwahl durch Abgabe des Stimmzettels zu unterstützen“. Reichlich unklar heißt es danach weiter, daß „mit der bisher befolgten Grund- und Bodenpolitik gebrochen werden soll und die Gelder aus den Bodenspekulationen restlos für den Wohnungsbau verwendet werden sollen“. Es wurde dann eine Entschließung von etwa 100 Anwesenden unterzeichnet, die sich bereiterklärten, für die aufgestellten Forderungen bei der Kommunalwahl zu agitieren.

Was die Veranstalter dieser Versammlung eigentlich wollen, ist leider beim besten Willen nicht zu erkennen. Das ist aber doch wohl das Wichtigste, was man in jedem Wahlkampf wissen muß. Handelt es sich um eine weitere Absplitterung aus dem bürgerlichen Lager, für wen soll der Stimmzettel abgegeben werden, oder wird gar eine eigene Liste aufgestellt? Wer auf diese wenigen Fragen nicht einmal mit klaren Parolen zu antworten vermag, der hat von vornherein verspielt.

Neue Polizeiverordnung über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Die städtische Polizeibehörde veröffentlicht eine neue Polizeiverordnung, die sich mit der Bekämpfung des Kartoffelkrebses beschäftigt. Die Verordnung ist mit dem 5. August 1927 in Kraft getreten.

Selbstleuchtende Warnungsschilder. Die zur Zeit üblichen Warnungsschilder an Straßenkreuzungen, Uebergängen usw. leiden an dem Mangel, daß sie, da sie Tag und Nacht deutlich sichtbar sein sollen, ziemlich verwickelte und kostbare Beleuchtungseinrichtungen haben müssen. Das gilt auch für Wandsbek für die an der Ecke der Goethestraße und an der Ecke Königstraße-Kurze Reihe aufgestellten Warnungslaternen. Es sind jetzt neue Warnungsschilder in den Verkehr gebracht worden, die weithin sichtbar sind, sobald nur der geringste Lichtschein einer Fahrrad- oder Kraftfahrzeuglaterne auf sie fällt. In Hamburg sind bereits einige Schilder probeweise aufgestellt, die sich bewährt haben. Von der städtischen Verwaltung sind jetzt an einigen Stellen in Wandsbek versuchsweise ebenfalls derartige selbstleuchtende Warnungsschilder aufgestellt worden, und zwar an beiden Seiten der Rennbahnstraßenunterführung, an der Neuen Bahnhofstraße, an der Kampstraße sowie ferner an beiden Seiten des Bahnüberganges auf dem neuen Stadtgebiet in Tonndorf. In Kürze soll ferner nach dem gleichen System probeweise ein Straßennamenschild, und zwar das der Claudiusstraße, an der Ecke der Schloßstraße, angebracht werden.

Platzkonzert des Reichsbannerorchesters. Heute, Sonntagmorgen, um 9 Uhr, findet auf dem Marktplatz ein Platzkonzert des Kieler Reichsbannerorchesters statt.

Frauenfeierstunde. Die sozialdemokratische Frauengruppe von Wandsbek veranstaltet am Dienstag, 9. August, abends 8 Uhr, im Lokale von Meins, Kampstraße, eine Frauenfeierstunde, zu der alle Genossinnen und Genossen eingeladen sind. Auch Gäste sind willkommen. Es spricht Genosse Zelck, Hamburg, über Jugendweihe und Schulfragen. Außerdem werden Vorträge, Tänze der Jugendlichen sowie Klavier- und Geigenspiel zur Unterhaltung geboten. Die Eintrittskarte kostet 20 ₰.

Fadenziehendes Brot. Nach Mitteilung des Chemischen Untersuchungsamtes ist in dieser Zeit wieder mit dem Auftreten von fadenziehendem Brot zu rechnen. Diese „Brotkrankheit“ wird in den heißen Sommermonaten in der hiesigen Gegend besonders bei dem sogenannten Feinbrot, das mit Hefe hergestellt wird, beobachtet. Das Brot nimmt dabei einen üblen obstartigen Geruch an und ist ungenießbar. Der Heubazillus, der diese Krankheit hervorruft, befindet sich in jedem Mehl. Der Händler und Verbraucher kann sich dadurch vor Schaden bewahren, daß er sich von solchem Brot (Feinbrot) keine übermäßigen Bestände hinlegt und das Brot an luftigen, kühlen Orten oder in einem Leinenbeutel an einem zugigen Ort, jedenfalls aber nicht in geschlossenem Blechkasten aufbewahrt, da hierdurch das Wachstum dieses Bezillus stark begünstigt wird.

Schleswig-Holstein.

Wieder ein Mühlenbrand. In der Brookmühle bei Schwarzenbek, der größten Wassermühle der Umgegend, kam in früher Morgenstunde ein Feuer zum Ausbruch. Die Mühle, das Wohn- und das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Kost wurden bis auf die Grundmauern eingeäschert. Große Vorräte sind vernichtet worden. Das aus dem Jahre 1841 stammende Gewese soll nur niedrig versichert gewesen sein; die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Noch ein Großfeuer. In früher Morgenstunde kam auf dem Gewese des Gastwirts Philipp Hartmann in Hörnerkirchen — vermutlich durch Heißlaufen eines Lastkraftwagenanhängers — ein Feuer zum Ausbruch, das innerhalb einer Stunde die Gastwirtschaft niederlegte. Vom Mobiliar konnte der größte Teil geborgen werden. Das Feuer war weithin sichtbar. Zwei benachbarte Häuser waren eine Zeit lang sehr gefährdet, wurden aber gerettet.

Tödlich verunglückt ist am Freitagnachmittag auf der Rendsburger Landstraße die 72jährige Frau Karoline Rumohr aus Kiel-Hassee. Frau R. wollte mit einem kleinen Blockwagen nach ihrem Garten fahren und wurde von einem überholenden Kraftwagen erfaßt und einige Meter mitgeschleift. In der Chirurgischen Klinik erlag die alte Frau ihren Verletzungen.

Lübeck.

Ein schwedisches Fliegergeschwader traf am Sonnabendnachmittag auf dem neuen hanseatischen Flughafen Lübeck—Travemünde zur Besichtigung der dortigen Anlagen ein. Die Piloten wurden von Senator Strack empfangen; ferner waren Vertreter der Handelskammer, der Schutzpolizei, der Marineleitung usw. anwesend. Konsul Hellström dankte für seine Landsleute für den freundlichen Empfang. — Gegen 13,30 Uhr erschien zur Begrüßung der schwedischen Gäste der Dornier-Superwal über dem Platz und landete auf der Pötenitzer Wiek.

Mecklenburg.

Groß-Feuer. In Heidhof bei Dömitz brannte nachts die Büdnerei von Heinrich Schreiber völlig nieder. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß sämtliches Inventar, Mobiliar, Geräte und Vieh ein Raub der Flammen wurden. Es verbrannten 2 Pferde, 1 Kuh, 2 Schweine und 5 Ziegen sowie zahlreiche Hühner, an Erntevorräten 30 Stiegen Korn und mehrere Fuder Heu. Das Feuer dürfte auf einen schadhaften Kamin zurückzuführen sein.

Merkblatt für unsere Frauen.

Weibliche Distriktsausschüsse. Unverkaufte Karten zur Veranstaltung am 9. August müssen zum Abendverkauf mitgebracht werden.

Frauengruppe trifft sich beim Verfassungsfeier-Umzug Große Allee bei der Böckmannstraße.

Altstadt. Dienstag, 9. August, Handarbeitsabend bei Drews, Lilienstraße, bei gutem Wetter gemeinsamer Spaziergang. — Treffen aller Genossinnen Mittwoch, 10. August, 18 Uhr, bei Drews, Lilienstr. 9, zum Vorarbeiten für den Laternenumzug.

St. Georg-Nord. Die beim Kinderumzug am 10. August mithelfen wollenden Genossinnen treffen sich 19 Uhr auf dem Hansaplatz.

Eimsbüttel. Karten zum Preise von 20 ₰ für die Versammlung der weiblichen Vertrauenspersonen am Dienstag, 9. August, sind bei Erna Wagner, Faberstr. 3, 2. Et., zu haben.

Barmbeck. Der Handarbeitsabend Hinrichsenstraße am Donnerstag, 11. August, fällt der Verfassungsfeier wegen aus.

Bezirk 116. Handarbeitsabend bei Hartmann, Henriettenstraße 33, Montag, 8. August, 19½ Uhr.

Bezirke 216 und 216a. Unser Frauenhandarbeitsabend am Dienstag, 9. August, muß ausfallen. Am 16. August kommen wir wieder zusammen. Rezitationen von Genossin Hanna Stolten.

Langenhorn. Dienstag, 9. August, Treffen unserer Frauengruppe bei der Produktion um 7 Uhr. Gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Jugendpark. Laternen nicht vergessen.

Bergedorf. Frauenversammlung Dienstag, 9. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, am Pool 11. Tagesordnung: Stadtvertreterwahl und Aufstellung von Kandidatinnen.

Geesthacht. Bebelfeier Sonnabend, 13. August, 20 Uhr, bei Heitmann. Referentin: Genossin G. Zabe.

Sozialdemokratischer Verein Altona.

Frauengruppen Bahrenfeld und Steenkamp. Genossinnen, am Mittwoch beteiligen wir uns mit unsern Kindern recht zahlreich an der Verfassungsfeier im Altonaer Volkspark. Wir treffen uns um 15 Uhr auf der Vogelweide und schließen uns am Tannenhof dem Altonaer Zuge an. Kinderkarten à 10 ₰ sind am Mittwoch bei der Genossin Braudo zu haben, wofür im Volkspark eine Laterne verabfolgt wird.

Achtung, Mitglieder des Baugewerksbundes!

Heute, Sonntag, von 9 bis 2 Uhr, findet in den bekannten Lokalen die

Delegiertenwahl zum Verbands- und Bundestag

des Deutschen Baugewerksbundes statt.

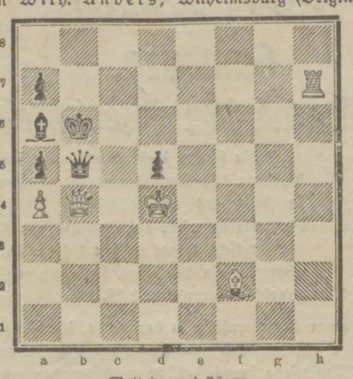
Beteiligt Euch restlos an der Wahl!

Schach-Ecke

Geleitet vom Arbeiter-Schach-Verein Groß-Hamburg e. V.

Problem Nr. 58.

Von Wilh. Anders, Wilhelmsburg (Original).



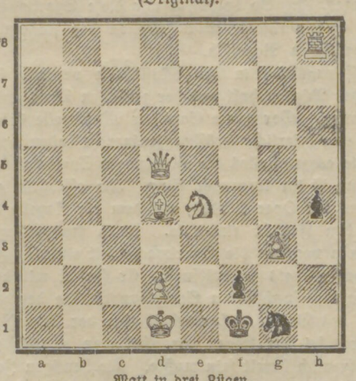
Matt in zwei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: K d4, D b4, T h7, L f2, B a4 (5 Steine).
Schwarz: K b6, D b5, L a6, B a5, a7, d5 (6 Steine).

Problem Nr. 59.

Von Fr. Wolf und Hans Doormann, Altona-Hamburg (Original).



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: K d1, D d5, T h8, L d4, S e4, B d2, g3 (7 Steine).
Schwarz: K f1, S g1, B f2, h4 (4 Steine).

Lösung der Aufgabe Nr. 54 (Kaps).

1. T d4—d5! Ein reicher Inhalt, der in einer Häufung von Linienöffnungen und Verstellungen besteht.

Lösung der Aufgabe Nr. 55 (Wolf).

1. T b2—b4—S e2—d4. 2. L×f3 + — e7—e5. 3. L×e5 matt.

Richtige Lösungen sandten ein:

H. Külper, K. Koops, H. Brocks, Fr. Dengler, W. Klages, W. Bornkamp, O. Hoffmann, H. Wohlten, H. Hamdorf, H. Levermann, O. Stöter, Marie Rauch, Else Schlüter, L. Stolten, H. Alberts, A. Kansy, J. Aurich (Hamburg). C. Streim, H. Addicks, A. Lindenau, Anni Wolf, Mimi Heintauf, (Altona). Gebr. Grage, O. Hübner, H. Bardelt (Ottensen). H. Zensch, W. Szymettat (Wilhelmsburg). E. Schubert, H. Meißner (Bergedorf). H. Geertz (Kiel). H. Larsen (Neumünster). Dr. A. Zekert (Wandsbek). Fr. Heß (Blankenese).

Die Lösungsnotiz zu der Treffpunktaufgabe von R. Büchner, Nr. 50 der Schachspalte, möchte ich nicht unwidersprochen lassen.

Die Behauptung, daß die Hinlenkung des einen Themasteines auf das Treffpunktfeld den besonderen Charakter der Treffpunktidee ausmacht, ja, sogar die strategische Einleitung zu einem Planspiel bedeutet, ist eben nur eine Behauptung. Ein stichhaltiger, theoretischer Beweis für diese Definition ist meines Wissens leider noch nicht erbracht. Das Wesen einer Treffpunktaufgabe besteht meiner Ansicht nach darin, daß das von mehreren schwarzen Themasteinen beherrschte Treffpunktfeld für Weiß zum Mattzuge oder dessen Vorbereitung nutzbar gemacht wird. Welcher Mechanismus dafür angewandt wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Voraussetzung ist natürlich die Doppel- resp. Mehrwendigkeit der Darstellung. Man bedenke doch, daß die Hinlenkung auf das Treffpunktfeld nur eine der fünf verschiedenen Möglichkeiten ist, durch welche dem Themastein seine Wirkungskraft in bezug auf dieses Feld geraubt wird. Der hingelenkte Stein verteidigt nun das Treffpunktfeld nicht mehr, ebenso wenig wie der weggelenkte, verstellte, gefesselte oder geschlagene Stein. Demnach kann man aber doch nicht gerade der Hinlenkung eine strategische Bedeutung beimessen, wie sie dem kritischen Zug im Schnittpunkt oder der Lenkung im Römer innewohnt. Die Reihenfolge der Unschädlichmachung der schwarzen Themasteine läßt sich nach Bestreben darstellen. Der kritische Zug oder die römische Lenkung lassen sich aber nicht umkehren, das heißt in den zweiten Zug verlegen.

Ich sehe nun mit großer Spannung einer theoretischen Begründung der von mir widersprochenen Definition entgegen. Louis Stolten.

Alle Einsendungen und Lösungen sind zu richten an: Hans Doormann, Hamburg 33, Tieloh 17, Hochpart., links.

Hamburg-Harburger Dampfer.
Abf. v. St. P. Landungs-Br. **Brücke II.**
Nach der **Schönen Haake**
Nach **Altenwärder Freibad Kattwyk Moorburg Harburg**
Sonntags:
Von Hamburg: 7, 8, 9, 10, 11 (12, nur b. gut. Wetter), 1, 2, 3, 4½, 6, 7½, 9, 11¾
Von Harburg: 4¼, 6, 9, 11, 1, 3, 4½, 6, 7½, 9, 10½
Nach allen Stationen: Hin- und zurück: **60 ₰**

Sie erhalt. gleich mit b. kleiner Anzahlung u. bequemer **Ratenzahlung** sämtliche **Herren-Bekleidung** zu bekannt bill. Preisen Garderobenlager **Gehrls** Wandsb. Chaussee 217, Hpt.

Quittungsmarken für Gewerkschaften und Krankenkassen liefert gut und preiswert die **Markenfabrik Auer & Co.** Fehlandstraße 11-19.

Klug sein, wie er!

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte!

Der Widerstreit der Meinungen ist Schuld, daß niemand in Ruhe genießt. Die verehrten Raucher sind sich seit langem über den Wert unserer Fabrikate einig und erfreuen sich des Genußes ihrer

Josetti Juno
der köstlichen 4 ₰ Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold.